

# Sporen der Älteren Merowingerzeit\*

Von Arno Rettner

Wenn von frühmittelalterlichen Sporen die Rede ist, handelt es sich in aller Regel um solche, die aus Grabfunden der Jüngeren Merowingerzeit, also aus dem 7. oder dem frühen 8. Jahrhundert stammen<sup>1</sup>. Nach der Befestigungsweise am Fuß unterscheidet die Forschung für diesen Zeitabschnitt zwischen Schlaufen- (bzw. Ösen-) und Nietsporen, deren lang ausgezogene Bügel mitunter aufwendige Verzierungen tragen. Dadurch als repräsentatives Reitutensil ausgewiesen, sind Sporen seit der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert leicht zu erkennen und in großer Zahl zu belegen. Im Laufe der Zeit haben sie an Bedeutung gewonnen; anhand der Funde kann man verfolgen, wie sich ein Statussymbol des hochmittelalterlichen Rittertums allmählich herausgebildet hat<sup>2</sup>. Ob und wo zwischen Seine und Elbe auch in der Älteren Merowingerzeit, d. h. in der zweiten Hälfte des 5. und während des 6. Jahrhunderts, Sporen getragen worden sind, ist hingegen eine offene Frage geblieben. Abgesehen von U. Gieslers ungedruckter Dissertation fehlt noch immer eine systematische Untersuchung dazu, welche Formen damals gebräuchlich waren, wie diese angelegt wurden und welchem gesellschaftlichen Rang die Träger zuzurechnen sind<sup>3</sup>. Bisweilen hat man schon die Ansicht vertreten, die Sitte der Sporenbeigabe habe im Zeitraum zwischen der Jüngeren Kaiserzeit und der Zeit um 600 weitgehend ausgesetzt<sup>4</sup>. Wenn überhaupt, trifft dies auf entferntere

---

\* Überarbeitetes Kapitel aus meiner Dissertation „Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Zeuzleben (Gde. Werneck, Lkr. Schweinfurt). Die Grabbeigaben; Gesamtauswertung der Funde und Befunde“, die im Wintersemester 1994/95 von der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität in München angenommen wurde. Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. M. Martin, der diese Arbeit betreute.

<sup>1</sup> R. KOCH, Stachelsporen des frühen und hohen Mittelalters. Zeitschr. Arch. Mittelalter 10, 1982 (1984) 63–83 bes. 64–67. – K. WACHOWSKI, Merowingische und karolingische Sporen auf dem Kontinent. Ebd. 14/15, 1986/87, 49–79 benennt zwar einen „Typ I“ fürs 6. Jh. (ebd. 55ff. mit Abb. 2; 5), behandelt jedoch die Ältere Merowingerzeit nicht.

<sup>2</sup> F. STEIN, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 9 (Berlin 1967) 26ff. 143ff. Abb. 17. – KOCH (Anm. 1). – Vgl. eine allmähliche Zunahme von Bestattungen mit Sporenbeigabe nach H. W. BÖHME, Adelsgräber im Frankenreich. Archäologische Zeugnisse zur Herausbildung einer Herrschicht unter den merowingischen Königen. Jahrb. RGZM 40, 1993 (1995) 397–534 bes. 496ff. („Separierte Gräber am Ende des 7. Jhs.“).

<sup>3</sup> Gute Überlegungen und Hypothesen zur Lücke im 6. Jh. bei R. MOOSBRUGGER-LEU, Die Schweiz zur Merowingerzeit. Die archäologische Hinterlassenschaft der Romanen, Burgunder und Alamannen A. Handb. Schweiz Römer- u. Merowingerzeit (Bern 1971) 116f. – Die Arbeit von U. GIESLER, Sporen und Sporenbeigabe von der jüngeren Kaiserzeit bis um 800 n. Chr. (phil. Diss., Univ. München 1974) war mir nicht zugänglich.

<sup>4</sup> Vgl. etwa R. CHRISTLEIN, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes<sup>2</sup> (Stuttgart, Aalen 1979) 74f.: „Auch aus dem 5. und 6. Jahrhundert sind ... keine Metallsporen überliefert.“ – KOCH (Anm. 1) 64: „In Gräbern der frühen Merowingerzeit fehlen Sporen, obwohl z.B. Trensen von Reitpferden darin durchaus belegt sind.“ Einen der frühesten Nachweise liefere Schretzheim Grab 580 (um 600). – Einschränkend dagegen U. KOCH, Fränkische Reitergräber aus Horkheim (Kr. Heilbronn). Jahrb. Hist. Ver. Heilbronn 27, 1973, 15–29 hier 15: „Sporen gelangten im 6. Jahrhundert selten ins Grab“ (ebd. Anm. 9: Selzen, Barbing-Irlmauth); ferner D. QUAST, Die merowingerzeitlichen Grabfunde aus Gültlingen (Stadt Wildberg, Kreis Calw). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 52 (Stuttgart 1993) 59 Anm. 407 (zu Gültlingen, Arcy-Sainte-Restitue, Selzen); R. WINDLER, Das Gräberfeld von Elgg und die Besiedlung der Nordostschweiz im 5.–7. Jh. Arch. Monogr. Zürcher Denkmalpfl. 13 (Zürich, Egg 1994) 49 (zu Reuden, Stößen, Nouvion-en-Ponthieu).

Räume zu – auf Britannien etwa oder auf Skandinavien<sup>5</sup> –, nicht aber auf die Zone nordwärts der Alpen. Mit wenigstens 70 Grabfunden von über 35 Fundorten wird im folgenden der Versuch unternommen, die beschriebene auffällige Forschungslücke zu schließen. Vorgestellt werden zwei Sporentypen: ein zumeist als „Bruchstück“ erkannter sowie ein anderer, der in seiner Unscheinbarkeit bisher kaum je als Reitzubehör erkannt wurde. Beide Erscheinungsformen und die jeweiligen Verbreitungsbilder beruhen auf unterschiedlichen Traditionen, die es aufzuzeigen gilt.

Vermutlich hat sich die Archäologie mit den ältesten Sporen des Frühmittelalters auch deshalb so schwer getan, weil die Fundgattung in Mitteleuropa gegen Ende der Römischen Kaiserzeit gleichsam zu versickern scheint. Das Beispiel der späten „Nietknopfsporen mit Dreipunkthalterung“ vom Typ Leuna erweist, wie schmal der Bestand aus der Zeit um 400 und aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts ausfällt: Kaum mehr als ein Dutzend Funde, vornehmlich Vertreter der „westlich-provinzialrömischen Variante D“ mit Fersenhaken, vermag Giesler diesem Zeitabschnitt, der frühen Völkerwanderungszeit (Stufe D), sicher zuzuordnen, wobei die Mehrzahl davon aus Siedlungen und unklarem Kontext stammt<sup>6</sup>. Nur die späten Derivate D' und E des Typs Leuna traten in größerer Zahl aus westbaltischen Brand- und Körpergräberfeldern des 5. (und 6.) Jahrhunderts zutage<sup>7</sup>; dort hat sich traditionelles Totenbrauchtum am längsten gehalten, länger noch als im pontischen Raum, wo ostgermanische Sporenformen vereinzelt ebenfalls in Grabfunden der Stufe D begegnen<sup>8</sup>. Für unsere Zwecke genügt es festzuhalten, daß im Bereich der entstehenden Reihengräberzivilisation der Strom der Überlieferung besonders dünn fließt und nur selten durch Siedlungsfunde – wie jüngst aus Arras, Dép. Pas-de-Calais – etwas anschwillt. Wie die Karten bei Giesler eindrücklich hervorheben, versiegt die sonst so ergiebige Quelle der spätrömischen Grabfunde in den Provinzen Galliens, Germaniens und Rätiens fast völlig<sup>9</sup>. Dabei kann an der Verwendung des Reitersporns prinzipiell kein Zweifel bestehen, wie einige Fundstücke dies noch in der frühbyzantinischen Epoche belegen, und zwar sowohl in militärischem (*Iatrus*, Resafa) als auch in zivilem Umfeld (San Giovanni di Ruoti)<sup>10</sup>.

<sup>5</sup> H. HÄRKE, Angelsächsische Waffengräber des 5. bis 7. Jahrhunderts. Zeitschr. Arch. Mittelalter Beih. 6 (Köln 1992) 121 Anm. 153: vier unsichere Altfunde, davon nur ein eiserner, angeschnallter Sporn des frühen 6. Jhs. von Linton Heath, Cambridgeshire, Grab 18 „als frühsächsischer Grabfund hinreichend wahrscheinlich“. – Keine Hinweise auf skandinavische Sporen bei: L. JØRGENSEN, Baekkegård and Glasergård. Two cemeteries from the Late Iron Age on Bornholm. Ark. Stud. 8 (København 1990); A. N. JØRGENSEN, Aarb. Nordisk Oldkde. og Hist. 1991, 123–193 (Kobbeå); DIES., A chronological analysis of weaponry from 530–800 A. D. on Gotland, Sweden. Ark. Skr. 5 (København 1992).

<sup>6</sup> U. GIESLER, Jünger-kaiserzeitliche Nietknopfsporen mit Dreipunkthalterung vom Typ Leuna. Saalburg-Jahrb. 35, 1978, 5–56 hier 12f. Tab. 7 Taf. 10–11.

<sup>7</sup> Ebd. 13f. 26–28. – Dazu jetzt V. KAZAKEVIČIUS, Plinkaigalio kapinynas [The Plinkaigalis burial ground]. Lietuvos Arch. 10 (Vilnius 1993) 80–83 Abb. 136.

<sup>8</sup> M. KAZANSKI, Les éperons, les umbo, les manipules de boucliers et les haches de l'époque romaine tardive dans la région pontique: origine et diffusion. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.), Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten 2. Internat. Koll. Marburg a. d. Lahn 1994 (Lublin, Marburg 1994) 429–485 hier 430–435 mit fig. 1; 13–14.

<sup>9</sup> GIESLER (Anm. 6) 32ff. Tab. 8 Taf. 10–11. – Zum Sporn aus Arras vgl. A. JACQUES in: F. Vallet/M. Kazanski (Hrsg.), L'armée romaine et les barbares du 3<sup>e</sup> au 7<sup>e</sup> siècle. Actes Coll. Internat. Mus. Ant. Nat. et URA 880 CNRS (Saint-Germain-en-Laye 1990). Mém. Assoc. Française Arch. Mérovingienne 5 (o. O. 1993) 195–207 Fig. 7.

<sup>10</sup> *Iatrus* (Nord-Bulgarien): G. GOMOLKA-FUCHS in: *Iatrus-Krivina. Spätantike Befestigung und frühmittelalterliche Siedlung an der unteren Donau* 5. Studien zur Geschichte des Kastells *Iatrus* (Forschungs-

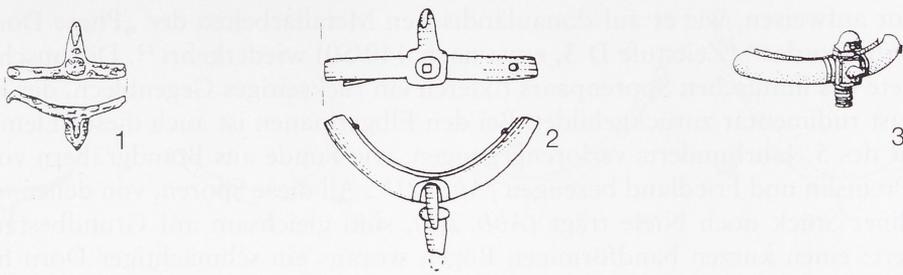


Abb. 1. Sporen mit Dreipunkthalterung aus Grabfunden der Späten Kaiserzeit (erste Hälfte/Mitte 5. Jh.). 1 Grafenwörth, Bez. Tulln, Grab 13; 2 Olsztyn, woj. Częstochowa; 3 Taurapilis, Ray. Utņa, Grab 5. Nachweise: siehe Anm. 11–12. – M. 1:2.



Abb. 2. Kurze Bügelsporen aus Brandgräbern des 5. Jhs. 1–2 Perdöhl, Kr. Ludwigslust, Grab 98 u. Einzelgrab 36; 3 Premslin, Kr. Prignitz, Grab 13; 4 Friedland, Kr. Mecklenburg-Strelitz, Grab 3. Nachweise: siehe Anm. 13. – M. 1:2.

Mit Anbruch der Merowingerzeit veränderte sich im Westen die Gestalt der Sporen. Die Neuerung betraf vor allem die Tragweise, denn die althergebrachte Befestigung „an drei Punkten“ – nämlich an den Schenkelenden und am Fersenast – wurde erstaunlich rasch und in weiten Gebieten aufgegeben. Ein Rückblick auf gut datierte Funde aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts verdeutlicht, daß dieser Einschnitt tatsächlich in den Jahrzehnten um die Jahrhundertmitte anzusetzen ist: Aus Grab 13 des kleinen Germanenfriedhofs bei Grafenwörth (Niederösterreich) stammt ein miniatürkhafter Eisensporn mit Fersenhaken (Abb. 1,1), in dessen stummelförmigen Schenkelenden noch winzige Niete sitzen – wesentliche Merkmale des Typs Leuna sind hier bewahrt. Das Beigabenensemble umfaßt unter anderem einen Beinkamm mit glockenförmigem (?) Griff, drei Pfeileisen und eine Schnalle mit fast kreisrundem Bügel; der Sporn ist deshalb recht zuverlässig ins frühe 5. Jahrhundert zu stellen<sup>11</sup>. Im Gebiet zwischen mittlerer Donau und Ostsee scheinen Niete wie auch Dorn bis zur Jahrhundertmitte regelrecht verkümmert zu sein. Neben wenigen polnischen Funden (Abb. 1,2) veranschaulicht diese Entwicklung das bronzene Sporenpaar eines Reiters aus Taurapilis (Litauen) Grab 5 (Abb. 1,3), dessen in Silber gegossene Gürtelbeschläge einen Spi-

stand 1989). Schr. Gesch. u. Kultur Ant. 17 (Berlin 1995) 86f. Taf. 1,21–25. – Resafa (Syrien): M. MACKENSEN, Eine befestigte spätantike Anlage vor den Stadtmauern von Resafa. Resafa I (Mainz 1984) 61f. Abb. 17,6 Taf. 9,15. – San Giovanni di Ruoti, Prov. Potenza (Süd-Italien): A. M. SMALL/R. J. BUCK, The excavations of San Giovanni di Ruoti 1. The villas and their environment (Toronto, Buffalo, London 1994) 110 Nr. 209 Fig. 121,209.

<sup>11</sup> A. LIPPERT, Mitt. Anthr. Ges. Wien 98, 1968, 35–46 hier 39; 42; 45 Taf. 2,4. – GIESLER (Anm. 6) 53 Nr. 117 (ebd. Taf. 5 irrtümlich „116“).

raldekor aufweisen, wie er auf donauländischen Metallarbeiten der „Phase Domolospuszta /Bácsordas“ (Zeitstufe D 3, etwa nach 440/50) wiederkehrt<sup>12</sup>. Die unscheinbaren Niete des litauischen Sporenpaars fixieren ein rückseitiges Gegenblech, der Fersenhaken ist rudimentär zurückgebildet. Bei den Elbgermanen ist auch dieses Element im Verlauf des 5. Jahrhunderts verlorengegangen, wie Funde aus Brandgräbern von Perdöhl, Premslin und Friedland bezeugen (*Abb. 2*)<sup>13</sup>. All diese Sporen, von denen nur das Premsliner Stück noch Niete trägt (*Abb. 2,3*), sind gleichsam auf Grundbestandteile reduziert: einen kurzen bandförmigen Bügel, woraus ein schwächtiger Dorn hervorstößt. So läßt sich auch ein Sporenpaar aus dem altsächsischen Körpergrab 3552 von Issendorf bei Hamburg (*Abb. 3,26*; Liste I,26) beschreiben, das H.-J. Häßler bereits in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts einordnet, nicht zuletzt weil es in der Nachbarschaft von anderen Körpergräbern liegt, worin sich Waffen wie Spatha, Sax oder Axt fanden. Solches Grabbrauchtum erlaubt es, eine Brücke ins fränkische Kernland zu schlagen. Unscheinbare Bügelsporen der frühen Merowingerzeit stammen dort aus Louvres-en-Parisis Grab 159, wo mitgeführte Münzen – darunter eine nordgallische Imitation auf Valentinian III. (425–455) – eine Datierung in die Childerich-Zeit unterstützen (*Abb. 3,5*; Liste I,5), ferner aus dem Nord-Süd-ausgerichteten Grab 391 von Bulles (Liste I,4e) und dem bekannten Goldgriffspathagrab 1276 von Arcy-Sainte-Restitue (*Abb. 3,7a*; Liste I,7a). Hinzu kommen von der östlichen Peripherie des Merowingerreiches, dessen Machtbereich sich damals stetig ausweitete, ein Fund aus Weingarten Grab 238 (mit säbelartigem „Langsax“: *Abb. 3,18a*; Liste I,18a) und vielleicht ein weiterer aus dem „Helmgrab“ von Gültlingen (*Abb. 3,17*; Liste I,17) – hier wiederum in Verbindung mit einer Goldgriffspatha –, sofern es sich dabei nicht um Überreste von Schildfesselstangen handelt, wie D. Quast vorschlägt. Im bis 531 unabhängigen Königreich der Thüringer liegen die Fundorte von Reuden und Deersheim; bei ersterem spricht ein einreihiger Kamm mit abgeschrägten Seiten und Bronzenieten für eine frühe Zeitstellung (Reuden Grab 4: *Abb. 3,22*; Liste I,22), letzterer liefert ein überaus reiches Beigabeninventar, unter dessen Prunkstücken eine goldblechverkleidete Knebeltrense herausragt (Deersheim Grab 9: *Abb. 3,23*; Liste I,23).

Bis zum frühen 6. Jahrhundert war es demnach in weit voneinander entfernten Gebieten üblich geworden, manchen Toten einen Sporn mit kurzem Bügel anzulegen (*Abb. 4,1*). Wie es derzeit den Anschein hat, setzte sich dieses Brauchtum erst zu Beginn der Stufe III nach K. Böhner (ab ca. 510/25)<sup>14</sup> auch am Mittelrhein durch – in den Landschaften entlang von Maas und Mosel scheint es hingegen bis in die Zeit um

<sup>12</sup> Zu polnischen Bügelsporen der Przeworsk-Kultur J. GINALSKI, *Przegląd Arch.* 38, 1991, 53–84 hier 70f. *Abb. 17–18* (FO Opatów, Olsztyn). – Taurapilis, Grab 5: GIESLER (Anm. 6) 53 Nr. 119 (weitere Lit.) mit *Abb. 20*; vgl. dazu W. MENGHIN, *Das Schwert im frühen Mittelalter*. Wiss. Beibd. Anz. Germ. Natmus. 1 (Stuttgart 1983) 31; 205 Nr. 29. – Zur „Phase Domolospuszta/Bácsordas“ jetzt V. BIERBRAUER, *Jahrb. RGZM* 38, 1991 (1995) 541–592 hier 572ff. mit *Abb. 19–21*.

<sup>13</sup> Perdöhl, Kr. Ludwigslust, Grab 98 (Eisen; erste Hälfte des 5. Jhs.) u. Einzelfund 36 (Bronze): E. SCHULDT, *Perdöhl. Ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit in Mecklenburg*. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 9 (Berlin 1976) 40 Taf. 10, „98“b; 46,E36. – Premslin, Kr. Prignitz, Grab 13 (Eisen; zweite Hälfte des 5. Jhs.): H. SCHACH-DÖRGES, *Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts n. Chr. zwischen unterer Elbe und Oder*. Offa-Bücher 23 (Neumünster 1970) 95 Taf. 40,8. – Friedland, Kr. Mecklenburg-Strelitz, Grab 3 (Eisen; 5. Jh.): V. SCHMIDT, *Jahrb. Bodendenkmalpf. Mecklenburg* 1984 (1985) 281–309 hier 295 *Abb. 4,3c*. – Für Hinweise danke ich Dr. H.-U. Voß, Berlin.

<sup>14</sup> Ein neuer Vorschlag „zur absoluten Datierung der frühmerowingischen Zeitstufen“ (bisher Wende Stufe III/III „um 525“, jetzt „um 510“) bei M. MARTIN, *Germania* 67, 1989, 121–141 bes. 129ff.



Abb. 3. Bügelsporen der Älteren Merowingerzeit. Nachweise: siehe Liste I (Funde entsprechend nummeriert).  
M. 1:2.

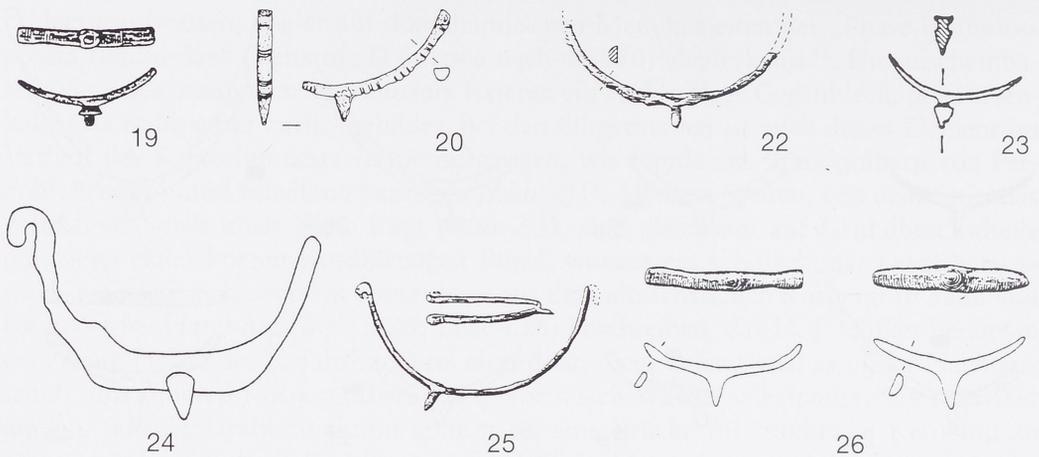


Abb. 3. Fortsetzung

600 unbekannt geblieben zu sein. Ebenso wenig nachzuweisen sind frühe Bügelsporen auf dem Boden der vormaligen Provinzen Raetiens, Norikums und Pannoniens, wo Bajuwaren und Langobarden ihre Verstorbenen ansonsten reichlich mit Zubehör zu bestatten pflegten; aus den angrenzenden Regionen Böhmens und Mährens liegen ebenfalls keine Belege vor. Im Verbreitungsbild spiegelt sich vor allem eine fränkische Grabsitte wider<sup>15</sup>. Kaum von ungefähr fand sie ihren markantesten Ausdruck in Bestattungen der merowingischen Führungsschicht: Geplünderte Sarkophage aus der Basilika von Saint-Denis, die É. Salin irrtümlich ins 7. Jahrhundert verwiesen hat<sup>16</sup>, bargen die bislang einzigen Bügelsporenpaare des (mittleren) 6. Jahrhunderts (Abb. 3,6a-b; Liste I,6a-b), an denen noch Reste gesteppter Lederschuhe hafteten (Abb. 5,1). Nach Kriterien des Reitzubehörs sowie hinsichtlich der Kombination von Waffen und Gefäßen geordnet, vermittelt eine Zusammenstellung von 36 besser dokumentierten Grabfunden weitere Aufschlüsse (Tab. 1): Auf den ersten Blick fällt auf, wie einheitlich fast alle der aufgelisteten Sporen hergestellt sind. Bis auf drei Exemplare bestehen die übrigen schlichtweg aus Eisen. Bei den ausgenommenen Stücken schützt einmal eine „Bronzekappe“ den Eisendorn (Weingarten Grab 712: Abb. 3,18b; Liste I,18b), während ein heute verschollener Sporn aus Obrigheim in „bronzenen Rund-

<sup>15</sup> Allein aus dem Dép. Pas-de-Calais mögen zwei oder drei weitere FO mit ältermerowingischen Sporen anzuführen sein, doch fällt es angesichts des veralteten Publikationsstands schwer, diese Vermutung zu verifizieren: G. BELLANGER/C. SEILLIER, Répertoire des cimetières mérovingiens du Pas-de-Calais. Bull. Comm. Dép. Hist. Pas-de-Calais, Numéro spécial (Arras 1982) 72 Nr. 94 (Pronville); 75 f. Nr. 102 (Saint-Hilaire-Cottes); 80 Nr. 115 (Tigny-Noyelle).

<sup>16</sup> É. SALIN, Les tombes gallo-romaines et mérovingiennes de la basilique de Saint-Denis (fouilles de janvier-février 1957). Mém. Acad. Inscript. et Belles-Lettres 44 (Paris 1958) 57 u. 73 f. zu Grab 9/1957 (darin u.a. Taschenschnällchen mit rechteckigem Bügel sowie kleine Schilddornschnalle „de forme classique“); ebd. 77 pl. 24,1a-c zu Grab 18/1957 (darin u.a. einfache kleine Bronzeschnalle mit repariertem Eisendorn). Zusammen mit den beiden etwa gleich tief eingebrachten Sarkophagen 7/1957 und 26/1957 (darin Reste eines kreisbogenverzierten, zweireihigen Beinkamms), die schon Salin zu Recht ins 6. Jh. datierte (vgl. Schema ebd. pl. 3 u. Gräberplan ebd. pl. 27), liegen die beiden genannten in einer Reihe längs der Südwand. Es gibt keinen Grund, sie aus diesem Zusammenhang gleichsam herauszulösen und mit den drei Sarkophagen 10/1957, 13/1957 (darin Sporn des späten 7. Jhs.) und 16/1957 (30 cm höher gelegen) zu horizontalisieren, die 1 m nordwärts hintereinander plaziert sind. – Zu Saint-Denis jetzt BÖHME (Anm. 2) 403–405 Abb. 1.

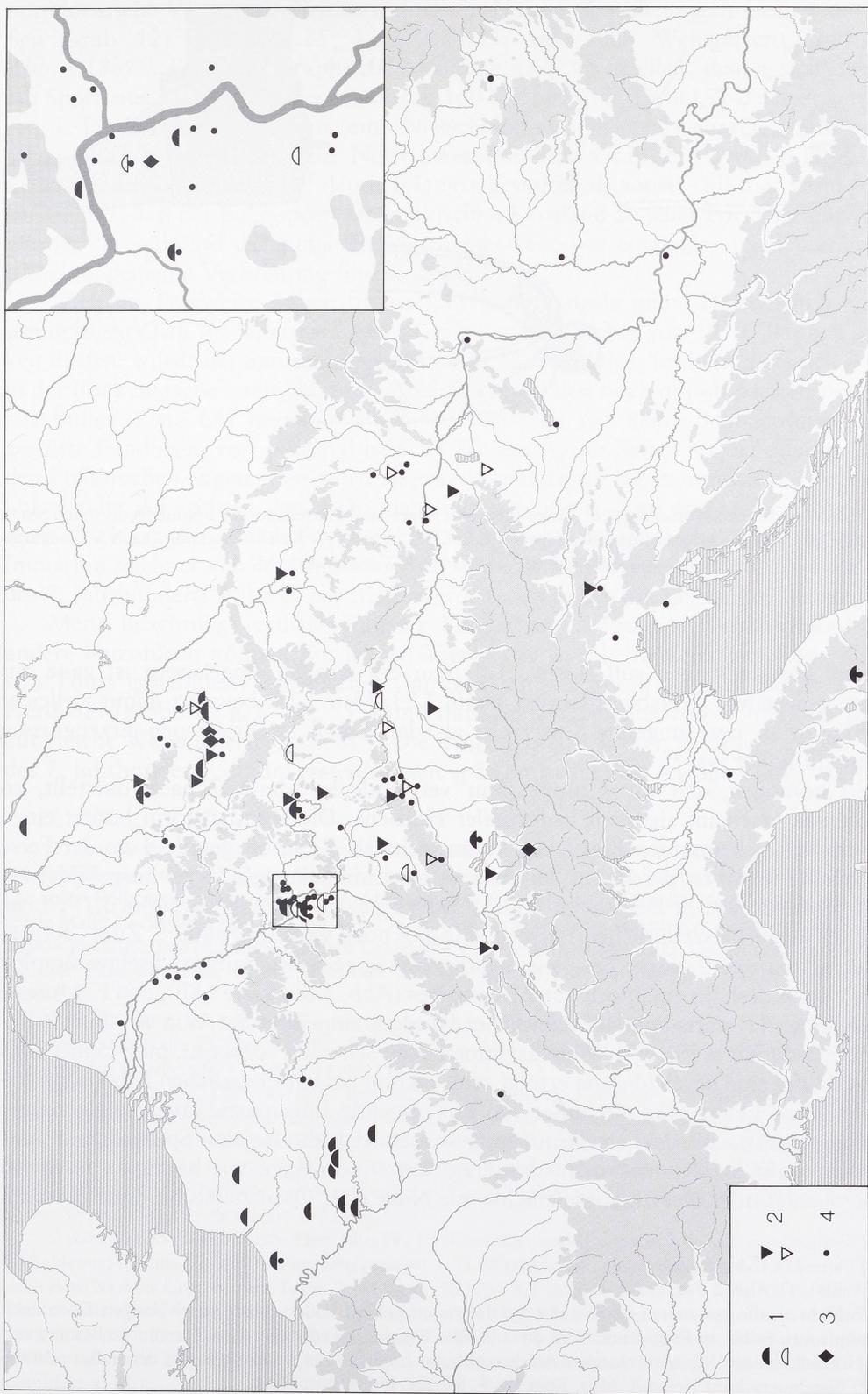


Abb. 4. Verbreitungskarte der Sporen aus der Älteren Merowingierzeit. 1 Bügelsporen (Liste I); 2 Plattensporen (Liste II); 3 unbestimmte Form (Liste III); leere Zeichen: fragliche Funde; 4 Trensen in Körpergräbern der Älteren Merowingierzeit (nach OEXLE [Anm. 34] Taf. 216–231). – Karte: K. Ruppel, Frankfurt a. M.

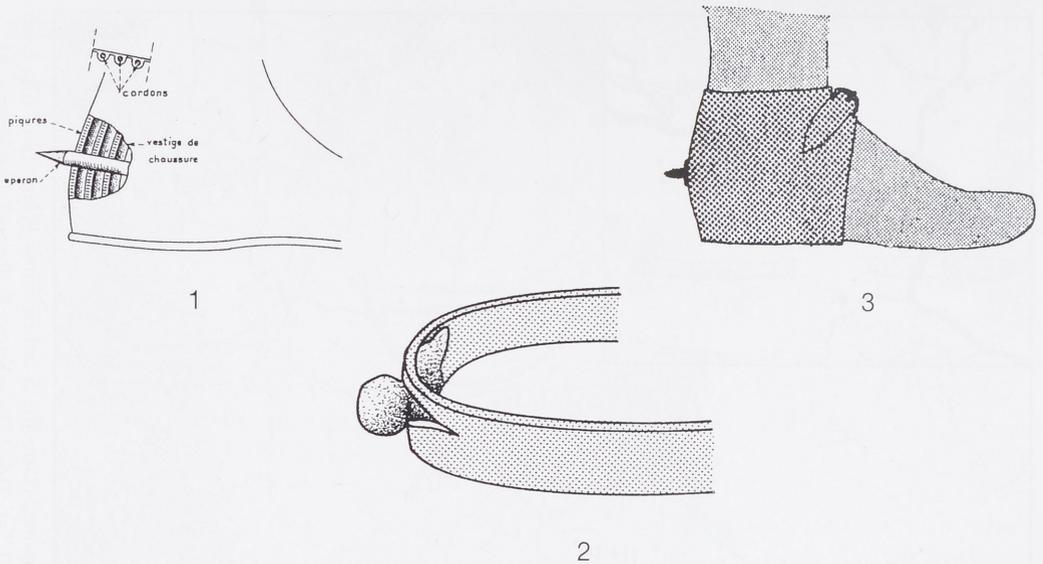


Abb. 5. Rekonstruktionsvorschläge zur Trageweise von Bügel- und Plattensporen. 1 Saint-Denis (nach SALIN [Anm. 16] pl. 11,4); 2 Högom (nach RAMQVIST [Anm. 33] pl. 61d); 3 Basel-Bernerring (nach MOOSBRUGGER-LEU [Anm. 3] Abb. 44). – Verschiedene M.

platten“ geendet haben soll (Liste I,12). Nur ein einziger Bügelsporn ist ganz aus Bronze gearbeitet: Deersheim Grab 9 (Abb. 3,23; Liste I,23) bewahrt damit vielleicht eine Tradition der Jüngerer Kaiserzeit, als der Anteil an bronzenen Erzeugnissen bedeutend höher war<sup>17</sup>.

So homogen sich die Gruppe dem verwendeten Material nach darstellt, so geschlossen erscheint sie auch in formaler Hinsicht: Die Standardform besitzt einen nur schwach gekrümmten Bügel, der kaum mehr als 7 cm, oft gerade 4 cm der Ferse umschließt. Selten ist der Dorn, der zumeist als stummelartiger Kegel ausgebildet ist, leicht profiliert wie in Deersheim Grab 9 oder Zeuzleben Grab 52 (Abb. 3,19; Liste I,19); an jüngerer Kaiserzeitlichen Formen war dies noch gang und gäbe<sup>18</sup>. Zum „Repräsentieren“ waren all unsere Beispiele denkbar wenig geeignet. Aufgrund seiner simplen Gestalt kann deshalb ein Sporn aus Armentières (Abb. 3,8b; Liste I,8b), den F. Moreau versehentlich (?) unter spätlatènezeitliches Fundgut eingereiht hat, nun wohl ins Frühmittelalter datiert werden<sup>19</sup>. Wenn asymmetrische Schenkel vorliegen, muß keineswegs zwangsläufig eine Beschädigung erfolgt sein – schon bei kaiserzeitlichen Nietknopfsporen des Typs Leuna war die außen am Fuß sitzende Bügelpartie länger ausgezogen. Überhaupt sei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die meisten Sporen trotz ihrer Kleinheit nicht in „Resten“ oder als „Fragmente“ vorliegen, wie häufig zu lesen ist. Zwar vermißt man Befestigungselemente wie Nieten oder Ösen zu Recht, doch nur zwei

<sup>17</sup> GIESLER (Anm. 6) 14.

<sup>18</sup> Ebd. 17 Abb. 2 Taf. 1–5.

<sup>19</sup> Nahezu alle bekannten Sporen der Spätlatènezeit weisen außer einem relativ langen Dorn auch Endknöpfe auf. Selbst an Fragmenten sind diese in aller Regel noch vorhanden, wie der reiche Bestand von Staré Hradisko belegt. Mit spätkeltischen Stücken teilt das fragliche aus Armentières nur den halbrundstabigen (?) Bügelquerschnitt (freundl. Mitt. Frau Dr. S. Sievers, Frankfurt a. M.).

mitteldeutsche Vertreter enden tatsächlich in Haken (Kirchheilingen Grab 1 und Stößen Grab 12: *Abb. 3,24.25*; Liste I,24.25; vgl. auch Weingarten Grab 712: *Abb. 3,18b*)<sup>20</sup>. Der photographischen Vorlage nach zu urteilen, deutet sich überdies am Sporn aus Arcy-Sainte-Restitue Grab 1602 (*Abb. 3,7b*; Liste I,7b), der dem mittleren 6. Jahrhundert entstammt, eine Nietscheibe an. Wie bei weiteren nordfranzösischen Stücken aus Brény und Nouvion-en-Ponthieu Grab 256 (*Abb. 3,2c.9*; Liste I,2c.9) sind hier die Schenkel deutlich länger gestaltet als sonst – all dies wohl Anzeichen dafür, daß der Bügelsporn im fränkischen Kernland zu jener Form fortentwickelt wurde, die während der Jüngeren Merowingerzeit, wie eingangs angedeutet, weiter östlich allgemeine Verbreitung finden sollte.

Was die Tragweise anbetrifft, so läßt sich mangels guter Dokumentation nur wenig sagen (*Tab. 1*). Sofern wir einer Grabskizze N. Wehrs von 1910 Glauben schenken dürfen, wurde der Sporn aus Stößen Grab 12 als einziger im Beckenbereich – wohl in der Rückentasche – mitgeführt<sup>21</sup>. Abgesehen von den noch unpublizierten Befunden aus Bulles (Liste I,4) liegen in elf Fällen entweder gar keine Beobachtungen oder gestörte Fundlagen vor. Fünfmal heißt es lakonisch, der Sporn sei bei oder zwischen den Fußknochen angetroffen worden; jeweils genausooft lag er unmittelbar neben der linken oder der rechten Ferse. Ob man daraus schon folgern darf, beide Tragweisen seien gleichermaßen üblich gewesen, bleibe angesichts der geringen Zahl dahingestellt. Immerhin zeichnet sich ein Unterschied zu späteren Gepflogenheiten ab, denn während des 7. Jahrhunderts sollte es zur Regel werden, den Sporn am linken Fuß anzulegen<sup>22</sup>.

Mehr Beachtung verdienen unsere Sporenpaare, denen wir nachfolgend noch andere hinzufügen können. Im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts hat schon Gregor von Tours geschildert, wie Bischof Cautinus von Clermont auf der Flucht „seinem Pferd beide Sporen gab“ (a. 555) und daß *dux* Dracolenus von Poitiers im Kampf auf gleiche Weise agierte (a. 578)<sup>23</sup>. Die irrije Ansicht, Sporen seien erst „gegen Ende des 7. Jahrhunderts ... zum erstenmal seit spätromischer Zeit wieder paarig“ aufgetre-

<sup>20</sup> Aus der Zeit um 700 (Horizont der zuckerhutförmigen Schildebuckel) liegt eine Spornform vor, die Ähnlichkeit mit diesen schlichten des 6. Jhs. besitzt und damit nicht verwechselt werden darf: B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland, Kat. (Nord- u. Ostteil). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 29 (Berlin 1976) 134 mit Taf. 195,5d (Ammern, Unstrut-Hainich-Kr., Fundplatz 1/Grab 1). – U. VON FREEDEN, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Moos-Burgstall, Ldkr. Deggendorf, in Niederbayern. Ber. RGK 68, 1987, 493–637 hier 522 (mit Lit.) Taf. 46,11–12 (Grab 4). – WINDLER (Anm. 4) 49 Anm. 273.

<sup>21</sup> B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland, Kat. (Südteil). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 25 (Berlin 1970) Taf. 111,10. – Auch der Sporn aus Grafenwörth Grab 13 befand sich „bei den Hüftbeinen“: LIPPERT (Anm. 11) 39.

<sup>22</sup> CH. PESCHECK, Das fränkische Reihengräberfeld von Kleinlangheim, Lkr. Kitzingen/Nordbayern. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 17 (Mainz 1996) 63 Anm. 519 (Lit.). – KOCH (Anm. 1) 64f. Anm. 13 (Ausnahmen). – Eindrücklich der Befund aus Kirchheim am Ries, wo von zwölf einzeln getragenen Sporen nur einer beim rechten Fuß lag: CH. NEUFFER-MÜLLER, Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 15 (Stuttgart 1983) 36.

<sup>23</sup> GREGORINS TURONENSIS, Hist. libri IV, 13 (Cautinus: *ambis urguens calcaneis cornipedem*); V, 25 (Dracolenus: *calcaneorum ictibus urguens equum*). – M. WEIDEMANN, Kulturgeschichte der Merowingerzeit nach den Werken Gregors von Tours 2. Monogr. RGZM 3,2 (Mainz 1982) 256 führt beide Stellen zum Thema „Stiefel und Sporen“ an, wobei allerdings von philologischer Seite erst zu klären wäre, ob *calcaneum* nicht doch nur „Ferse“ heißt (ebd. 256 Anm. 40); vgl. CH. DU FRESNE DU CANGE, Glossarium mediae et infimae latinitatis 2 (o. O. 1883–1887) 21f. s. v. *calcaneum* bzw. *calcar* (freundl. Hinweis Dr. L. Schaaf, Frankfurt a. M.).

GRAB	BÜGELSPUREN			TRENSE PFERD	WAFFEN					GEFÄSSE				SONSTIGES	
	linker Fuß	*Fuße*	rechter Fuß	Tasche	Spatha	Schild	Lanze/Ango = ⊙	Sax (○ = Var.)	Axt	Pfeil(e)	Bronzebecken	Eimer	Glas		Keramik
Frei-Laubersheim Gr. 3/1873		☐			☐ = Knebel-trense	●	●	●	●	●	●		●	●	
[Selzen Gr. 3 (Krafft)]	☐				☐ = Lage b. Pferd	●	●	⊙	●		●		●	●	☆ Schnalle, ☆ Haften
? [Obrigheim Gr. 10/1884]		■			Pf. = Pferd	●	●	●	●				●	●	
[Deersheim Gr. 9]		■			☐ = Knebel-trense	●	●	⊙	●	●	●	●	●	●	☆ Schnalle, ☆ Löffel, Bratspieß
Nocera Umbra Gr. 6		☐			☐ = Knebel-trense	●	●	●	○		●				☆ Schnalle, Helm, Panzer
Nocera Umbra Gr. 32			☐			●	●	●			●		●		☆ Riemenzunge, ★-blattkruz
? Barbing-Irlmauth Gr. 36			☐	!		●	●	●	●	●	●		●		Plattensporn (Tasche) !
? Gültlingen "Helmgrab"/1901		☐				●	●	●	●				●		* Schnalle, * Beschlag, Helm...
Weingarten Gr. 712		■				●	●	●		●					☆ Schnalle
Stössen Gr. 12				☐		●	●		●				●		
Reuden Gr. 4			☐			●			●	●					
[Selzen Gr. 1 (Krafft)]		☐				●	●							●	
[Eitville Gr. 106]		☐					●	●		●			●	●	
? [Ober-Olm "Gr. 10"]		☐					●	●						●	
Arcy-Ste-Restitue Gr. 1602		☐				●		●	●				●	●	
Louvres-en-Parisis Gr. 159			☐			●			●	?					☆ Schnalle, ☆ Münze (425/55)
Bannes		☐				●		●							
[Arcy-Ste-Restitue Gr. 1276]		☐				●									☆ Schnalle, ★-griffspatha
Bulles Gr. 357	-	-	-	-			●		●	●			●	●	
[Nouvion-en-Ponthieu Gr. 291]		☐					●			●					
[Nouvion-en-Ponthieu Gr. 151]		☐					●								
Bulles Gr. 116	-	-	-	-			●								
Zeuzleben Gr. 52		☐					●								
Weingarten Gr. 238			☐					○	●	●					☆ Schnalle, * Haften
[Eitville Gr. 107]			☐					●		●					Gürtelgarnitur (um 600)
[Nouvion-en-Ponthieu Gr. 436]		☐						●					●		☆ Saxniete
[Nouvion-en-Ponthieu Gr. 256]		☐							●	●					
[Nouvion-en-Ponthieu Gr. 402]		☐								●					
Bulles Gr. 248A	-	-	-	-										●	
Bulles Gr. 400	-	-	-	-										●	
Bulles Gr. 391	-	-	-	-											Nord-Süd-ausgerichtet
Bulles Gr. 288	-	-	-	-											(☆ ?) Messerortband
[Saint-Denis Gr. 9/1957]	☐	☐										?	?		Steinsarkophag, ★-brokat, Seide
[Saint-Denis Gr. 18/1957]	☐	☐										?			Gipssarkophag, ★-brokat
[Nouvion-en-Ponthieu Gr. 185]		☐													
Issendorf Gr. 3552	☐	☐								●					
Kirchheilingen Gr. 1	☐													●	

☐ = gestört  
 ☐ = Geschlossenheit unsicher  
 ? = Spornbelgabe fraglich

■ = Bronze  
 ☐ = Eisen  
 ☐ = gestörte Lage/Grabverfüllung

☐ = Knebel-trense  
 ☐ = Lage b. Pferd  
 Pf. = Pferd

★ = Gold (Blatt-, -blech)  
 ☆ = Silber (z.T. tauschiert, vergoldet)  
 \* = Almandin, Meerscham oder Bergkristall

GRAB	PLATTEN-SPOREN				TRENSE PFERD	WAFFEN					GEFÄSSE				SONSTIGES		
	linker Fuß	"Füße"	rechter Fuß	Tasche		Spatha	Schild	Lanze/Ango = ⊙	Sax	Axt	Pfeil(e)	Bronzebecken	Eimer	Glas	Keramik		
? Gammertingen "Hauptgrab"	☐	☐	☐		⊢-⊢	●	●	⊙	●	●	●	●	●	●	●	●	★ Schnalle, Helm, Panzer, div. ☆
Basel-Bernerring Gr. 39			☐		⊙-⊙	●	●	●	●		●	●	●	●	●		
[Zeuzleben Gr. 27]			☐		⊙-⊙ + Pf.	●	●	●	?				?		●		
Kranj Gr. 6	☐	☐	☐		*Trense* + Pf.	●	●	●	?		●						☆ Schnalle
[Čelakovice-Záluží Gr. 18/XIII]			■		[⊙-⊙] + Pf.	?	←-----→?									●	
Deershelm Gr. 44/II			■		⊙-⊙						●				●	●	
? [Stössen Gr. 38]				■	⊢-?⊢	●		⊙								●	
[Neresheim-Köisingen Gr. 40]			■		[⊢-⊢] + Pf.	●	●										☆ Messerortband
Remseck-Aldingen Gr. 10	☐	☐	☐		[⊢-⊢] + Pf.												☆ Schnalle, ☆ Münzen (2.H. 5.Jh.)
? Pförring Gr. 2/1977			☐		Pf.												
Kleinlangheim Gr. 261	☐					●	●	●		●	●	●	●	●	●	●	★ Münze (2.H. 6.Jh.)
Barbing-Irlmuth Gr. 36			I	■		●	●	●	●		●	●		●			Eisensporn (rechte Ferse) I
Altenerding Gr. 92		■				●	●	●	●								* Schnalle, ☆ Haften
Elgg Gr. 164	☐					●	●	●	●	●				●			☆ Schnallengarnitur
Basel-Bernerring Gr. 25				☐		●	●	●	●						●	●	
? [Poysdorf Gr. 3]		☐				●	●	●							●		Hirschgeweih
Mödling Gr. 6	☐					●		●									
Ammern Gr. 1/1991	☐					●											
? Schretzheim Gr. 563			■			●											
? [Poysdorf Gr. 6]		☐					●										Schmiedewerkzeug
[Alach Gr. 10/81]			☐			●	?			●							vierteilige Gürtelgarnitur
[Zeuzleben Gr. 31]		☐					●									?	
Altenerding Gr. 657			☐						●								
Altenerding Gr. 788		☐							●								
[Altenerding Gr. P 48]		☐							●								
Altenerding Gr. 729			☐														
Altenerding Gr. 1125			■														
? [Erpersdorf Gr. 2]		☐									●						
? [Nikitsch Gr. 15]		☐															große Grabgrube (9 m³)

Tab. 2. Ausstattungsqualität der Gräber mit Plattensporen aus der Älteren Merowingerzeit (unterteilt wie Tab. 1). Vgl. Liste II. – Grafik: K. Ruppel, Frankfurt a. M.

<

Tab. 1. Ausstattungsqualität der Gräber mit Bügelsporen aus der Älteren Merowingerzeit (unterteilt nach: Gräber mit Trensenbeigabe/mit Spatha- oder Schildbeigabe/mit sonstigen Beigaben). Vgl. Liste I. Grafik: K. Ruppel, Frankfurt a. M.

ten, hat zu mancherlei Fehldeutungen verleitet: Man hat dies mit der Übernahme von Steigbügeln, auch mit einem Wandel in der Bewaffnung um 700 in Zusammenhang gebracht und wollte damit auf archäologischem Wege eine „Verreiterung des Heeres“ nachweisen, die in der frühkarolingischen Historiographie offenbar anklingt<sup>24</sup>. Dabei wurden zu wenig die Tücken einer veränderlichen Beigabensitte bedacht, die sich in der Spätzeit weitgehend auf Gebiete ohne schriftliche Überlieferung beschränkt und in ihrer Symbolik ebensowenig über den Einsatz von Kavallerie aussagt wie dies etwa Pferdegräber tun. Zudem sollte für das Frühmittelalter der kriegerische Aspekt des Reitens nicht überbewertet, die allgemeine Mobilität zu Pferde hingegen nicht unterschätzt werden<sup>25</sup>.

Obwohl gut ein Drittel aller Grabkomplexe gestört ist und ein paar andere (Obrigheim, Ober-Olm, Selzen) fragwürdig zusammengesetzt sind, zeigt sich doch, daß die Ausstattungsqualität der Reiter mit Bügelsporen nur selten ein Spitzenniveau erreicht hat (*Tab. 1*). Bei den beiden Toten von Saint-Denis war dies sicher einst der Fall gewesen (*Liste I,6a–b*), bevor sich Plünderern Gelegenheit bot, ihre Sarkophage aufzubrechen und alles Wertvolle bis auf die Reste seidener und goldbestickter Gewänder zu entwenden. Die elitären, vielleicht sogar königlichen Kirchenbestattungen steuern freilich nur eine doppelte Ausnahme zu ansonsten eher unauffälligen Regeln bei: Spathen liegen höchstens in 14 Fällen vor – ein- oder zweimal immerhin, wie erwähnt, mit vergoldeter Handhabe –, und lediglich siebenmal ist eine Ausrüstung mit Spatha, Schild und Lanze bezeugt, die einem Berittenen eigentlich zustand, wenn man sich auf die Darstellung des „Reitersteins“ von Hornhausen beruft<sup>26</sup>. Der komplette Waffensatz begegnet dabei nur im Raum zwischen Rhein, Donau und Elbe, wo die kriegerische Komponente im Totenbrauchtum der Älteren Merowingerzeit am stärksten ausgeprägt war<sup>27</sup>. Fränkischem Grabbrauch entsprechend, sind zwar Äxte und Wurfpeile sowie Glasgefäße als Beifunde gut vertreten. Jedoch erstaunt in unseren Sporengräbern das geringe Vorkommen von Bronzegefäßen, die R. Christlein vor über zwanzig Jahren zusammen mit Pferdetranssen als „Leitfossilien“ seiner Qualitätsgruppe C bewertet hat<sup>28</sup>. Schon damals fiel die schwache Affinität von Sporen und Trassen in überdurchschnittlich ausgestatteten Männergräbern auf – ein Befund, den wir nun gewissermaßen auf umgekehrtem Wege absichern und präzisieren können. Nur drei der mutmaß-

<sup>24</sup> Zitat nach CHRISTLEIN (Anm. 4) 75. Vgl. ferner z.B.: KOCH (Anm. 1) 66; CH. GRÜNEWALD, Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Bayerisch-Schwaben. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 59 (Kallmünz/Opf. 1988) 156; K. SIPPEL, Die frühmittelalterlichen Grabfunde in Nordhessen. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 7 (Wiesbaden 1989) 150; B. PÄFFGEN, Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln 1. Kölner Forsch. 5,1 (Mainz 1992) 464; LexMA VII (1995) Sp. 2134 s. v. Sporn (O. GAMBER). – Nach Ansicht einer erfahrenen Reiterin könnte die Einzeltragweise dadurch ausgeglichen worden sein, daß mit den Pferden damals „nicht eben zimperlich“ umgegangen worden sei, d.h. daß man für Wendungen brutal mit den Zügeln bzw. dem Gebiß eingewirkt habe (briefliche Mitt. C. Lusin, Würzburg).

<sup>25</sup> Wie anthropologische Untersuchungen an den Skeletten von Moos-Burgstall ergaben, wiesen 9 von 12 (= 75 %) untersuchten Männern sog. „Reiterfacetten“ an den Oberschenkelknochen auf, verbrachten demzufolge einen Großteil ihres Lebens im Reitsattel. Gleichwohl besaßen nur drei dieser Individuen Reitzug: VON FREEDEN (Anm. 20) 522ff. 555ff. 589f. (Beitrag G. LANGE).

<sup>26</sup> SCHMIDT (Anm. 20) 27f. Nr. 150 Taf. 159.

<sup>27</sup> Dazu jetzt WINDLER (Anm. 4) 126f. Abb. 163.

<sup>28</sup> R. CHRISTLEIN, Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland. Jahrb. RGZM 20, 1973 (1975) 147–180 bes. Abb. 6; 9 (berücksichtigte Sporengräber aus der Zeit bis um 600: Frei-Laubersheim Grab 3/1873, Schretzheim Grab 580, Selzen „Grab von 1845“). Anteil der Sporenträger unter allen geschlossenen Männergräbern mit Trassen aus den (Zeit-)Schichten 1/2: 3 von 27 = 11 %; Anteil der Sporenträger bezogen auf Bronzugeschirr: 4 von 39 = 10 %.

lich 37 Männer mit Bügelsporen bekamen Pferdeggeschirr ins Grab (Deersheim Grab 9, Frei-Laubersheim Grab 3/1873, Nocera Umbra Grab 6); stets gehörte eine Knebeltrense dazu, die im übrigen sicher mehr Wert als das Gebißteil mit Ringen besessen hat und in der Ausführung mit silberbeschlagenem Kopfgestell eine gehobene Qualität „C 2“ begründet<sup>29</sup>. In zwei weiteren Fällen wird ein Pferdegrab in der Nachbarschaft erwähnt, wobei die Gebrüder Lindenschmit für den unklaren Befund von Selzen wiederum eine Knebeltrense verbürgen.

Alles in allem besteht also in höchstens 14 Prozent der berücksichtigten Fälle ein Kontext zwischen Bügelsporen und übrigen Reitzubehör. Während der Jüngeren Römischen Kaiserzeit lagen die Verhältnisse nicht viel anders: Nur in Pannonien tauchen Zaumzeug, Trense und Pferd gelegentlich in oder bei „Sporengräbern“ auf<sup>30</sup>. Wie es dazu gekommen sein mag, daß eine verhältnismäßig große Zahl von Reitern in der Älteren Merowingerzeit recht unauffällig beigelegt wurde, soll am Ende kurz erörtert werden.

Mit den kurzbügeligen Sporen haben wir gewissermaßen nur einen Ast in der Entwicklung dieses Reitzubehörs erfaßt – zweifellos jenen, der ins 7. Jahrhundert hineinreichen sollte und schließlich bekannte Formen wie Ösen- oder Nietsporen mit langen Schenkeln hervorbrachte. Ein anderer Strang fand noch während der Älteren Merowingerzeit sein Ende und ist bisher so gut wie unbekannt geblieben. Lediglich B. Svoboda und J. Schneider sind Sporen der denkbar einfachsten Machart aufgefallen, als sie Grabfunde aus dem sogenannten „östlich-merowingischen Reihengräberkreis“ vorstellten (Liste II,11.15)<sup>31</sup>. Ihre winzigen Vertreter bestehen aus einer kreisrunden, ovalen oder schildförmigen Platte von nur 1,5–2 cm Durchmesser, aus deren Zentrum ein schwächerer Dorn hervorwächst. Getragen wurden solche Sporen vermutlich an einem eigens dafür hergerichteten, passend geschlitzten Lederriemen oder als Einsatz einer „Fersenkappe“ (Abb. 5,2.3). Bei diesen frühmittelalterlichen Plattensporen handelt es sich um Nachfahren eines Typs, den M. Jahn 1921 von kaiserzeitlichen Stuhlschalen ableitete, in Nordschleswig und Dänemark lokalisierte und ins 3. bis 4. Jahrhundert datierte<sup>32</sup>. Skandinavische Neufunde (Abb. 6) beweisen, daß sich die Form keineswegs nur in einer preußischen Nebenserie bis in die Völkerwanderungszeit hinein hielt. Bisweilen paarig vorkommend, überraschen die nordischen Stücke durch enorm massige Dorne von bis zu 5 cm Länge, deren Basis vereinzelt Streifentauschierung trägt<sup>33</sup>. Vom Norden her scheint der Plattensporn in die thüringisch-langobardi-

<sup>29</sup> Dazu vorerst A. RETTNER, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Zeuzleben (Gde. Werneck, Lkr. Schweinfurt). Die Grabbeigaben; Gesamtauswertung der Funde und Befunde (phil. Diss., Univ. München 1994) 103–112 bes. 111f. (in Vorbereitung für Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A).

<sup>30</sup> GIESLER (Anm. 6) 35f. Tab. 8 (Dunaújváros, Zengővárkony). – Ähnlich bereits K. RADDATZ, Madrider Mitt. 4, 1963, 137f. Anm. 13.

<sup>31</sup> Vgl. auch M. MARTIN, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 1 (Basel, Mainz 1976) 60 Anm. 100 zum „Eisenstift“ aus Grab 39 (als „Teil eines Sporns“ erwogen). – W. Sage hat die Funde von Altenerding (Liste II,7) fast durchwegs richtig als „Sporn“ bezeichnet, sah sie jedoch als (zweifelhafte) Fragmente an.

<sup>32</sup> M. JAHN, Der Reitersporn, seine Entstehung und früheste Entwicklung. Mannus-Bibl. 21 (Leipzig 1921) 35–38 Abb. 39–43; 107 (Fundliste Nr. 213–227). Erstmals beschrieben und benannt wurde der Plattensporn von L. Olshausen (1890).

<sup>33</sup> G. ARWIDSSON, Valsgårde – Fullerö. Tor 1948, 34–48 Taf. 24, Mitte (streifentauschierter Sporn von Fullerö: *terminus post* 286/305). – B. STJERNQVIST, Vå under Järnåldern. Skr. Lund 47 (Lund 1951) 112 Abb. 58,7. – M. Ørsnes, Ejsbøl 1. Waffnopferfunde des 4.–5. Jahrhunderts nach Chr. Nord. Fortidsminder B 11 (København 1988) 91 Taf. 166 (fünf eiserne Sporenpaare und vier Einzelfunde). – P. H. RAMQVIST, Högom 1. The excavations 1949–1984. Arch. and Environment 13 (Neumünster 1992) 86f. pl. 61a

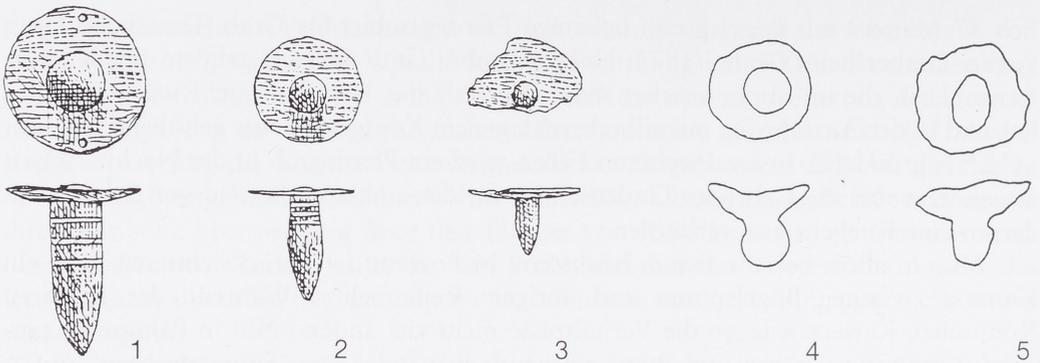


Abb. 6. Skandinavische Plattensporen des 4. und 5. Jhs. 1–3 Ejsbøl, Jütland; 4–5 Högom, Medelpad. Nachweise: siehe Anm. 33. – M. 1:2.

schen Siedelgebiete des 5. und 6. Jahrhunderts Eingang gefunden zu haben, wo er bis an die Schwelle des 7. Jahrhunderts verwendet wurde (jüngster Nachweis wohl aus Alach Grab 10/81: *Abb. 7,13*; Liste II,13)<sup>34</sup>. Um 500 ist er allerdings auch in Altenerding Grab 92 belegt; ein weiteres, silbertauschirtes Exemplar aus Grab P 48 bewahrte sogar ein kaiserzeitliches Zierelement (*Abb. 7,7a.f*; Liste II,7a.f). Nach der Mitte des 6. Jahrhunderts erscheint der Plattensporn zwar in der Nordschweiz (Elgg, Basel-Bernerring: *Abb. 7,1.2*; Liste II,1.2) sowie in Slowenien (Kranj: *Abb. 7,20*; Liste II,20), doch bilden für die Mehrzahl der Funde, ihrer „barbarischen“ Wurzel entsprechend, Rhein und Donau eine gleichsam unsichtbare Kulturscheide, die über das Ende Westroms hinaus fortbestand (*Abb. 4,2*). Eine Kontaktzone zwischen den Vorkommen von Bügel- und Plattensporen erstreckt sich von der Bodenseeregion aus quer durch die deutschen Mittelgebirge; nur in Zeuzleben und Deersheim, vielleicht auch in Barbing-Irlmauth und Stößen standen beide Typen nebeneinander in Gebrauch. Besondere Bedeutung kommt den Funden aus Remseck-Aldingen, Neresheim-Köisingen und wohl auch aus Schretzheim (*Abb. 7,5.6*; Liste II,4–6) zu, erhellen sie doch zusammen mit den Bügelsporen von Weingarten (Liste I,18) erstmals, welche Sporen bei den Alamannen in der Zeit vor 600 bekannt waren<sup>35</sup>.

Das eben skizzierte Bild täuscht darüber hinweg, wie schwer die unscheinbaren Plattensporen aufzuspüren sind. Die vorgelegte Sammlung, in der kaum ein Fundstück

(eisernes Paar, zweite Hälfte des 5. Jhs.). – Das Format der skandinavischen Exemplare aus dem 4./5. Jh. wurde in der Merowingerzeit nicht mehr erreicht.

<sup>34</sup> Keine Belege für frühe Plattensporen bei: G. MILDENBERGER, Die thüringischen Brandgräber der spätromischen Zeit. Mitteldt. Forsch. 60 (Köln, Wien 1970); E. MEYER, Die germanischen Bodenfunde der spätromischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen 1 (Kat.). Arbeits- u. Forschungsber. Sächs. Bodendenkmalpfl. Beih. 9 (Berlin 1971). – Der Sporn aus Nocera Umbra Grab 6 (Liste I,27a) ist wegen der zweiteiligen Gürtelgarnitur mit Schildorn und einer Trense wie aus Zeuzleben Grab 24 (vgl. Anm. 40) in die früheste Belegungsphase um 570/80 zu datieren (vgl. J. OEXLE, Studien zu merowingerzeitlichem Pferdegeschirr am Beispiel der Trensen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 16 [Mainz 1992] 94). Da die Langobarden im Donaauraum noch Plattensporen gebrauchten, wurde der Bügelsporn vielleicht nach italischem Vorbild übernommen.

<sup>35</sup> Ob der Plattensporn bereits während des 4. und früheren 5. Jhs. in Südwestdeutschland bekannt war, geht aus einschlägigen frühalamannischen Grabfunden – etwa von Hockenheim, Heilbronn-Böckingen oder Bittenbrunn bei Neuburg a. d. Donau (vgl. Lit. nach CHRISTLEIN [Anm. 4] 129ff.) – nicht hervor. In Frage käme z.B. ein noch 2,5 cm langer „Eisennagel“ mit breiter, kreisrunder Nietplatte aus Lampertheim, Kr. Bergstraße, Brandgrube 24 (F. BEHN, Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 56–65 hier 59 *Abb. 6,6*).

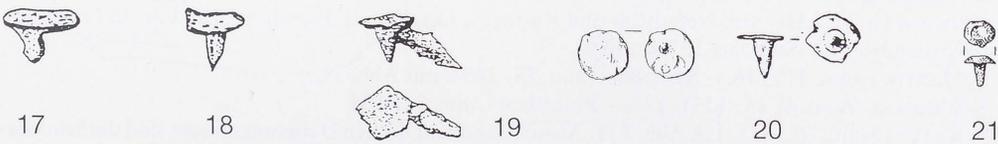
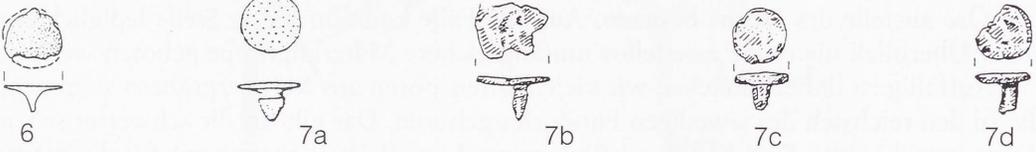
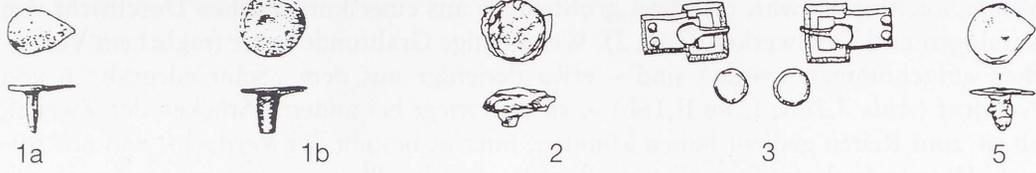


Abb. 7. Plattensporen der Älteren Merowingerzeit. Nachweise: siehe Liste II (Funde entsprechend nummeriert). – M. 1:2.

bislang identifiziert war, resultiert größtenteils aus einer kursorischen Durchsicht von Katalogen und Tafelwerken (*Tab. 2*). Wenn einige Grabfunde unter fraglichem Vorzeichen aufgenommen worden sind – etwa derjenige aus dem „Schmiedegrab“ 6 von Poysdorf (*Abb. 7,16b*; Liste II,16b) –, so überwiegt bei anderen Stücken der Zweifel, ob sie zum Reiten gedient haben könnten, oder es besteht der Verdacht, daß nur formale Verwandtschaft eines Niets vorliegt<sup>36</sup>; einzelne Plattensporen wurden auch mit ähnlich gestalteten Gürtelhaften verwechselt<sup>37</sup>, die allerdings fast immer eine rückseitige Öse anstelle des Dorns besitzen. Auf alle Fälle kann an dieser Stelle lediglich ein erster Überblick über eine zweifellos umfangreichere Materialgruppe geboten werden.

Auffällig ist dabei zunächst, wie viele Plattensporen aus Männergräbern stammen, die zu den reichsten des jeweiligen Fundortes gehören. Das gilt für die schweizerischen Kammergräber von Elgg und Basel-Bernerring (Liste II,1b.2) ebenso wie für die unterfränkischen von Kleinlangheim und Zeuzleben (Liste II,9.10a). In Basel-Bernerring Grab 39 (*Abb. 8,1*) und Zeuzleben Grab 27 ruhten jeweils die „ranghöchsten Herren“ aus der Generation der um 570/80 Verstorbenen, letztgenannter bekam sogar sein Reitpferd in die 10 m<sup>3</sup> große Grabgrube hinein<sup>38</sup>. Elgg Grab 164 barg die qualitativvollste Ausstattung aus dem 6. Jahrhundert (*Abb. 8,2*), Kleinlangheim Grab 261 gar „enthielt das reichste Ensemble des Friedhofes“ (*Abb. 8,3*)<sup>39</sup>. Manch einer der dazugehörigen vier Metallstifte (*Abb. 7,1b.2.9.10a*) wirft ob seiner Schwächlichkeit die Frage auf, inwieweit damit beim Pferd überhaupt etwas zu bewirken war, doch spricht die fersennahe Fundlage in allen Fällen dafür, daß wir es tatsächlich mit Sporen zu tun haben, wie sie vor allem bei Thüringern, Langobarden, Alamannen und Bajuwaren in Verwendung standen. Auch aus deren Siedelgebieten sind aufwendige Bestattungen anzuführen: Wie M. Knaut bereits vermutete, kann Köisingen Grab 40 (*Abb. 8,4*; Liste II,5) dank des Plattensporns (*Abb. 7,5*) nun sicher auf das nahbei gelegene Pferdegrab 42 bezogen werden. Beide Gräber datieren ins dritte Viertel des 6. Jahrhunderts und rücken damit in die Nähe der Friedhofsgründung, die kurz vor 550 erfolgt sein muß<sup>40</sup>. Drei Generationen zuvor bestand in Aldingen bereits ein vergleichbarer Kontext zwischen Grab 10 (Liste II,4) und dem drei Meter entfernten Pferd aus Grab 14, dessen Herr sich jedoch nur durch den Besitz von sieben spätrömischen Silberblechmünzen

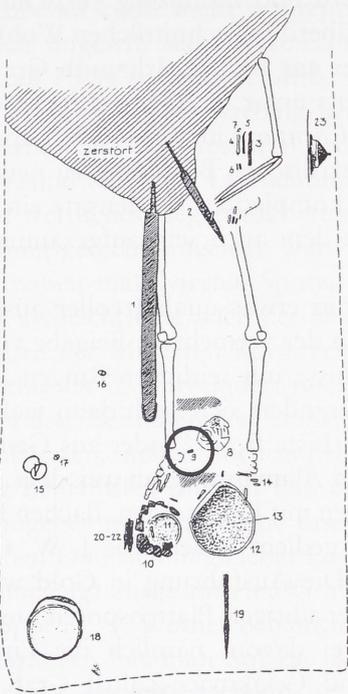
<sup>36</sup> Stellvertretend sei hier der Befund von Basel-Kleinhüningen Grab 224 A/B (Mann u. Pferd) genannt: U. GIESLER-MÜLLER, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhüningen. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 11 B (Derendingen, Solothurn 1992) bildet auf Taf. 46,224.A4 einen noch (?) 1,7 cm langen „Eisennagel“ ab, dessen Fundlage im Gräberkat. nicht besprochen wird (ebd. 194). Der publizierte Grabplan (ebd. 194) zeigt bei der linken Ferse des Toten jedoch ein unbeziffertes Fundstück – eben jenen „Eisennagel“, der somit ein (Platten-)Sporn sein könnte? – Als Gürtelbesatz diente ein wesentlich kleinerer Silbernielt in einem Frauengrab von Pleidelsheim (spätes 5. Jh.): Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 261f. mit Taf. 309,8 (Lage: auf dem rechten Becken).

<sup>37</sup> U. KOCH, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 10 (Berlin 1968) 181f. – MARTIN (Anm. 14) 138 Anm. 60. – M. KNAUT, Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Köisingen, Ostalbkreis. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 48 (Stuttgart 1993) 140.

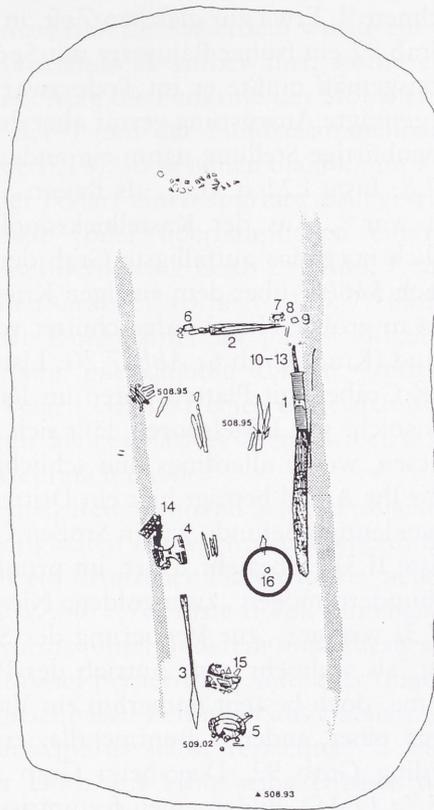
<sup>38</sup> MARTIN (Anm. 31) 156. – RETTNER (Anm. 29) 243f. mit *Abb. 59*.

<sup>39</sup> WINDLER (Anm. 4) 15; 115f. 134. – PESCHECK (Anm. 22) 134.

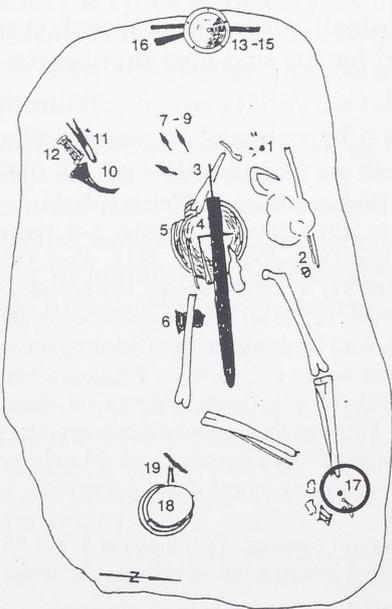
<sup>40</sup> KNAUT (Anm. 37) 185f. 198 *Abb. 131*. Ausschlaggebend für den Datierungsansatz sind die Schildbeschläge und das silberne Ortband aus Köisingen Grab 40; das Zeuzlebener Gegenstück zur Trense aus Köisingen Grab 42 gelangte um 550/60 in den Boden (Zeuzleben Grab 24: RETTNER [Anm. 29] 108f. 242 *Abb. 55*).



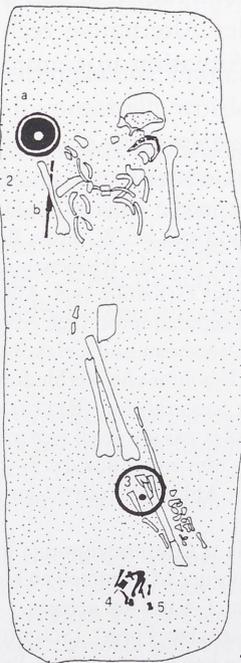
1



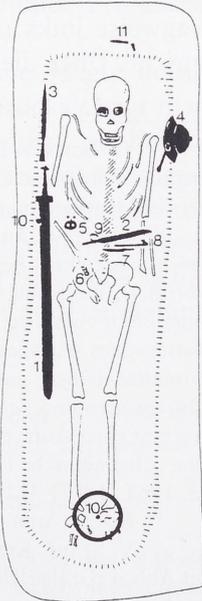
2



3



4



5

Abb. 8. Reich ausgestattete Gräber mit Plattensporen (Kreis) aus der Zeit um 500 (5) bzw. aus dem dritten Viertel des 6. Jhs. (1-4). 1 Basel-Bernerring Grab 39; 2 Elgg Grab 164; 3 Kleinlangheim Grab 261; 4 Neresheim-Köisingen Grab 40; 5 Altnerding Grab 92. Nachweise: siehe Liste II. - M. 1:30.

auszeichnete<sup>41</sup>. Etwa zur gleichen Zeit, in den Jahrzehnten um 500, wurde in Altenerding Grab 92 ein früher Bajuware mit Sporn beigelegt (Abb. 7,7a u. 8,5; Liste II,7a); traditionsgemäß mußte er im Tode zwar auf Pferd und Zaumzeug verzichten, seine östlich geprägte Ausrüstung verrät aber dennoch überdurchschnittlichen Wohlstand<sup>42</sup>. Eine ebenbürtige Stellung nahm ein anderer Reiter aus Barbing-Irlmuth Grab 36 ein (Abb. 7,8; Liste I,21 u. II,8), als Baiern 537 bereits unter merowingische Oberhoheit geraten war<sup>43</sup>. Aus der Kastellnekropole von *Carnium* in den Südostalpen wäre schließlich noch das auffälligste Grab der langobardischen Besatzung zu nennen, wo bald nach 546/47 über dem einzigen Krieger mit komplettem Waffensatz ein vermutlich 5–6 m großer Hügel aufgeschüttet wurde, in dem auch sein aufgezäumtes Pferd Platz fand (Kranj Grab 6: Abb. 7,20; Liste II,20)<sup>44</sup>.

Daß Gräber mit Plattensporen im Durchschnitt etwas qualitativvoller ausgestattet sind als solche mit Bügelsporen, läßt sich schon an der vermehrten Beigabe von Trensen ablesen, wobei allerdings nun schlichtere Gebisse mit seitlichen Ringen auftreten (Tab. 2): Ihr Anteil beträgt hier ein Drittel und verändert sich auch dann nicht, wenn man zweideutige Befunde wie in Stößen Grab 38 (Liste II,14)<sup>45</sup> oder aus Gammertingen (Liste II,3) einbezieht. Dort, im prunkvollsten Alamannengrab aus dem späteren 6. Jahrhundert, mögen „zwei goldene Nietnägeln mit kreisrunden, flachen Köpfen“ (Abb. 7,3) weniger „zur Verzierung der Schuhe“ gedient haben, wie J. W. Gröbbels annahm, als vielmehr zum Antrieb des Pferdes. Die Ausführung in Gold wäre eine Ausnahme, doch besteht immerhin ein Viertel aller übrigen Plattensporen aus Bronze oder aus einer anderen Buntmetalllegierung; drei davon, nämlich die Funde aus Altenerding Grab 92, Deersheim Grab 44/II und Čelakovice-Záluží Grab 18/XIII (Abb. 7,7a.11.15), bilden einen festumrissenen Typ mit kreisrunder Grundplatte und klobigem, eingeschnürtem Dorn. Abgesehen vom Material unterscheidet sich ein Teil der Plattensporen auch in der Tragweise von den Bügelsporen, wenngleich die Einzeltragweise links (fünfmal) der Alternative rechts (sechsmal) wiederum praktisch entspricht. Über die fragliche Situation in Gammertingen hinaus sind aber drei Sporen-

<sup>41</sup> H. SCHACH-DÖRGES, Römische und alamannische Spuren im Raum Remseck am Neckar. Heimatkd. Schriftenr. Gde. Remseck am Neckar 7 (Remseck 1987) 39f. mit Abb. 25; 33; 37. Für ihre Hilfe bei der Identifizierung der Aldinger Sporen sei Frau Dr. H. Schach-Dörges, Stuttgart, vielmals gedankt.

<sup>42</sup> Eine erste Analyse zu diesem Grab bei W. SAGE, Ber. RGK 54, 1973, 280–282 mit Abb. 3–4. Unter den vorgestellten Beigaben gehören die als Riemenzunge gedeutete Doppelöse (ebd. 281f. Anm. 140 Abb. 4,1), die frühe Lanzenspitze mit Ganztülle (vgl. MARTIN [Anm. 31] 49f.), die Spatha mit Scheidmundblech vom Typ Altenerding-Brighthampton (vgl. MENGHIN [Anm. 12] 333f. mit Karte 11) sowie der Plattensporn (Parallelen dazu aus Deersheim und Čelakovice-Záluží, s.u.) eindeutig in ostmitteleuropäische Zusammenhänge; auf mitteldeutsch-böhmische Verbindungen weisen ferner die typischen Positionen von Lanzenspitze und Schild im engen Sarggrab hin (RETTNER [Anm. 29] 78; 87). Damit widerspricht dieses Inventar einer Auffassung V. BIERBRAUERS, wonach sich anhand der Frauengräber mit Bügelfibeln geschlossene „alamannische Friedhofsareale“ bis zum Ende des 5. Jhs. nachweisen ließen (Zeitschr. Arch. Mittelalter 13, 1985 [1987] 7–25 hier 10f. mit Abb. 10: Grab 92 im „westlich-merowingischen“ Areal A kartiert).

<sup>43</sup> KOCH (Anm. 37) 118f.

<sup>44</sup> V. STARÈ, Kranj. Nekropola iz časa preseljevanja ljudstev. Kat. in Monogr. 18 (Ljubljana 1980) 98 mit Abb. 4 (Gräberfeldplan; angegebener M. fünffach zu klein!): Grab 6 inmitten eines annähernd kreisrunden bestattungsfreien Areals von ca. 5–6 m Dm. gelegen.

<sup>45</sup> Beim „Bronzeknopf prismatischer Form“ (SCHMIDT [Anm. 21] 28 Taf. 16,2e) könnte es sich um das Knebelstangenende einer Trense handeln, zumal im Bronzeknopf noch ein 5 mm starker, stabförmiger Eisenrest steckt; vgl. „je einen polyedrischen Silberaufsatz“ an den eisernen Stangenenden der Knebeltrense aus Maria Ponsee Grab 53 (H. ADLER in: R. Busch [Hrsg.], Die Langobarden. Von der Unterelbe nach Italien. Ausstellungskat. Hamburg. Veröff. Helms-Mus. 54 [Neumünster 1988] 240; 243 [Abb.]).

paare gesichert, stets von einer Trense begleitet (*Tab. 2*). Außerdem wurde ein Einzelstück wohl in drei oder vier Fällen in der Rückentasche aufbewahrt, womit es dann als Reitzubehör kaum mehr wahrzunehmen ist: Mag die Funktion des Stößener Exemplars auch ungewiß sein (*Abb. 7,14*; Liste II,14) und der Fundzusammenhang aus Alach Grab 10/81 verunklärt (*Abb. 7,13*; Liste II,13), so bestehen doch kaum Zweifel, daß der Bronzedorn aus Barbing-Irlmauth bei Bedarf einen spurhaft nachgewiesenen „Eisensporn“ an der rechten Ferse ergänzte (oder überhaupt erst einsatzfähig machte?), und daß zum Taschenfund aus Basel-Bernerring Grab 25 (*Abb. 7,1a*; Liste II,1a) ein treffliches Gegenstück aus Zeuzleben Grab 27 vorliegt (*Abb. 7,10a*), wo es verwendungsgerecht angelegt war. Mit einer Dunkelziffer an passiv mitgeführten, gewissermaßen inaktivierten Sporen – und damit unerkannten Reitern – müssen wir rechnen. Vielleicht trug auch der Mann aus Peigen Grab 51 einen elbgermanischen (!) Knopfsporn der Mittleren Kaiserzeit nicht nur als geschätztes Altstück bei sich, sondern machte im 7. Jahrhundert noch regen Gebrauch davon<sup>46</sup>.

Doch dem Bemühen der Archäologen, einen Reiter anhand seiner Fußbekleidung zu identifizieren, stehen noch andere Schwierigkeiten entgegen: In Altnerding Grab 1125 lag neben dem rechten Fuß des Toten ein bronzener Plattensporn, neben dem linken hingegen nur eine kleine Eisenschnalle (*Abb. 7,7e*; Liste II,7e). Ein ebensolches Schnällchen fand sich in gleicher Lage im luxuriös (unter anderem mit silberbeschlagenem Zaumzeug) ausgestatteten Grab 33 von Basel-Bernerring – nun aber ohne beiliegenden Sporn<sup>47</sup>. J. Werner bemerkte zu vergleichbaren Befunden aus Bülach: „In diesen ... Gräbern hat man auf die Beigabe des Sporns selbst verzichtet“<sup>48</sup>. Vielleicht konnte sogar ein entsprechend präparierter Dorn aus Holz seine Dienste tun, der archäologisch kaum je nachzuweisen wäre; zumindest scheint der Eisensporn aus Kleinlangheim Grab 261 (*Abb. 7,9*) nach dem Vorbild eines Rosendorns geformt zu sein. Die Problematik der potentiellen „Reitergräber“ aus dem 6. Jahrhundert ist damit jedenfalls um eine Facette erweitert.

Eine zuverlässige Grundlage für weitergehende Fragen bieten jene 54 gut dokumentierten Sporengräber, die tabellarisch vorgestellt worden sind. Berücksichtigt man zehn unsichere Befunde und etwa ebensoviele unzureichend erfaßte bzw. publizierte (vgl. Listen I–III), dürfte sich die Gesamtzahl der Sporen aus der Älteren Merowingerzeit auf rund 70 Stück erhöhen. Gemessen an der Menge der bis heute untersuchten Gräber aus diesem Zeitabschnitt erstaunt es, wie wenige erwachsene Männer – denn nur sie kommen als Sporenträger in Frage<sup>49</sup> – mit diesem Reitzubehör, das doch sicher ein Alltagsgerät war, bestattet wurden: Selbst wenn wir den einen oder anderen Befund

<sup>46</sup> U. VON FREEDEN in: Vorträge 11. Niederbayerischer Archäologentag (Deggendorf 1993) 159–180 hier 168f. *Abb. 8*. – Unter der Brust lag ein Sporn des fortgeschrittenen 7. Jhs. in Lumes, Dép. Ardennes, Grab 39: E. SERVAT, *Rev. Hist. Ardennaise* 8, 1973, 20; 39 *Abb. 10 Taf. 6 u. C.*

<sup>47</sup> MOOSBRUGGER-LEU (*Anm. 3*) 116f. *Abb. 44*. – MARTIN (*Anm. 31*) 60 *Anm. 100* (mit Korrektur); 281ff. *Taf. 17*.

<sup>48</sup> J. WERNER, *Das alamannische Gräberfeld von Bülach. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz* 9 (Basel 1953) 66 (Gräber 7, 18, 198). Zahlreiche weitere Schnällchen aus Männergräbern wären unter diesem Gesichtspunkt zu überprüfen (z. B. Köln-Junkersdorf Grab 85 mit Trensenbeigabe, wo zwei kleine rechteckige Bronzeschnallen sicher nicht „in der Kniegegend“, sondern außen neben den Füßen lagen: P. LA BAUME, *Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 3* [Berlin 1967] 163f. mit *Taf. 62, 1a*).

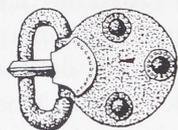
<sup>49</sup> Mit Ausnahme eines Grabes in Liévin, Dép. Pas-de-Calais (Liste I,3), wo ein Sporn „de petite dimension“ einem Kind beigegeben war: A. DE LOISNE, *Bull. Soc. Nat. Ant. France* 1906, 358–364 hier 360.

übersehen haben, beläuft sich ihr Anteil auf nicht einmal ein Prozent. An fundträchtigen Orten wie Bulles, Liévin, Novvion-en-Ponthieu oder Altenerding (Liste I,2–4; II,7) mag der Wert auf zwei bis fünf Prozent ansteigen, doch nur in kleinen Separatfriedhöfen wie Deersheim, Zeuzleben oder Basel-Bernerring (Liste I,19.23; II,1.10.11) sind etwa fünf bis zehn Prozent der Männer aus der Zeit zwischen 450 und 600 besponnt. Wo solche Höchstwerte erreicht werden, liegen auch überdurchschnittlich viele Trensen in den Gräbern. Zwar schließen Sporen- und Zaumzeugbeigabe einander weitgehend aus, wie oben bereits erwähnt wurde<sup>50</sup>, aber die Verbreitungskarte (Abb. 4) zeigt, daß beiden Fundgruppen in den gleichen Siedlungsräumen zwischen Oberer Donau, Rhein und Elbe eine besondere Rolle im Totenkult zufiel. Wendet man den Blick nun auf ehemals reichsrömische Gebiete, bricht dieses geschlossene Bild auseinander: Links des Niederrheins wurde offenbar nur Zaumzeug beigegeben, in der fränkischen Kernlandschaft nördlich und östlich von Paris hingegen kennzeichnet allein der Sporn den Reiter, ebenso bei den Bajuwaren in der aufgegebenen Provinz Raetia Secunda. Weil es dort zugleich Brauch war, nur wenige Waffen ins Grab zu legen, muten uns fünf Sporenträger aus Altenerding nicht minder ärmlich an wie zwölf andere aus Bulles und Novvion-en-Ponthieu (vgl. Tab. 1–2). Dieser Eindruck täuscht sicherlich; am letztgenannten Ort sprechen schon die silbernen Saxscheidenniete aus dem gestörten Grab 436 eine andere Sprache (Liste I,2f). In einer romanisch geprägten Umwelt paßten Germanen ihr Grabbrauchtum den bestimmenden Normen rasch an – Reitzeug wurde damit genauso tabuisiert wie das Pferd selbst<sup>51</sup>. Einen wenn auch bescheidenen Ersatz dafür bot hin und wieder der am Körper getragene Sporn. Darauf jedenfalls wurde in Louvres und Arcy-Sainte-Restitue während des fortgeschrittenen 5. Jahrhunderts zurückgegriffen (Liste I,5.7a), etwas später auch in Altenerding Grab 92 oder in Elgg (Liste II,2.7a), als es galt, führenden Persönlichkeiten noch im Tode den Status eines Reiters zu sichern.

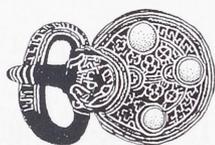
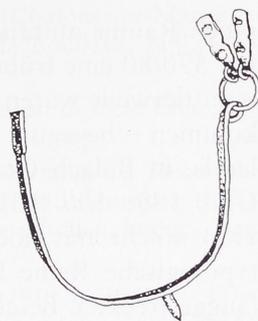
In einer Hinsicht unterschieden sich Bajuwaren und Franken jedoch: Während die einen an einem kaiserzeitlichen Relikt – dem Plattensporn – festhielten, das sich gegen 600 schließlich überlebt haben sollte, verbesserten die anderen den Bügelsporn, bis ihm die Zukunft gehörte. Von Westen her eroberte seine Folgeform, der langschenklige Schlaufensporn, die Landschaften jenseits des Rheins. Eine Reihe geschlossener Grabfunde führt uns vor Augen, welches Stadium der Gürtelentwicklung jeweils erreicht war, als die neue Spornform zum ersten Mal in größeren Gräberfeldern des zirkumal-

<sup>50</sup> Vgl. dazu OEXLE (Anm. 34) 6; 17; 33 Abb. 4; 43f. 47 mit Beil. 3; 60 mit Beil. 4: Von mehr als 400 merowingerzeitlichen Trensen stammen 272 sicher aus Gräbern (davon 227 Männergräber). 54 Ringtrensen, 34 Knebeltrensen der Form I, 41 weitere der Form II sowie 10 andere der Form III gehören in die Ältere Merowingerzeit (AM I–III nach H. Ament; Funde der Zeit um 600 eingeschlossen); insgesamt lassen sich also 139 Pferdegebisse nach Zeitstellung und Fundumständen mit unseren ca. 70 Sporen vergleichen. Bei großzügiger Rechnung (vgl. unsere Tab. 1–2) liegen aus 14 Gräbern bzw. Gräberpaaren (Mann/Pferd) beide Fundgruppen vor, d. h. nur etwa 10 Prozent der Trensen sind mit Sporen vergesellschaftet (s. o. Anm. 28!) und umgekehrt etwa 20 Prozent der Sporen mit Trensen. Oder anders ausgedrückt: Von 195 „Reitern“ der Älteren Merowingerzeit waren 125 (= 64%) durch Trensenbeigabe gekennzeichnet und ca. 56 (= 29%) durch Sporen, aber nur 14 (= 7%) durch beides. – Trotz starker Beraubung lassen sich an den Befunden von Zeuzleben ähnliche Verhältnisse ablesen: Zwei Gräbern mit Sporenbeigabe (31, 52) stehen acht andere mit Trensen und/oder Sätteln (5, 6, 24, 34–36, 44, 61) gegenüber, nur Grab 27 enthielt sowohl das eine wie auch das andere (RETTNER [Anm. 29] 97ff. 103ff.).

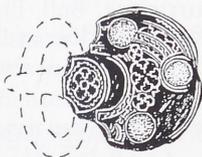
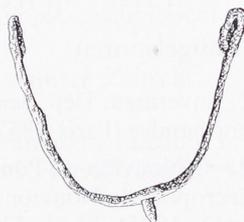
<sup>51</sup> Vgl. J. OEXLE, Merowingerzeitliche Pferdebestattungen – Opfer oder Beigaben? Frühmittelalterl. Stud. 18, 1984, 122–172 bes. 130ff. Fig. 5–8 (Rhein, Lech und Donau als Grenzen).



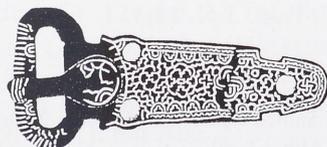
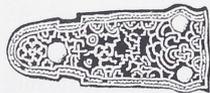
1



2



3



4

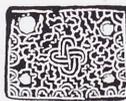


Abb. 9. Gürtelgarnituren und langschenklige Sporen aus Grabfunden der Zeit um 600. 1 Lausanne/Bel Air Grab 48; 2 Bülach Grab 251; 3 Schretzheim Grab 580; 4 Altenerding Grab 712. Nachweise: siehe Anm. 52–55. – M. 1:3.

pinen Raums auftauchte (*Abb. 9*): In Lausanne/Bel Air am Genfer See begleitete sie um 570/80 eine frühe Gürtelschnalle mit rundem Beschlag (*Abb. 9,1*)<sup>52</sup>. Wenig später – mittlerweile waren Pilzzellentauschierung und eine Beschlagplatte am Rücken angekommen – begegnet der Schlaufensporn bereits im Osten des Schweizerischen Mittellands, in Bülach Grab 251 (*Abb. 9,2*)<sup>53</sup>. Als er an der oberen Donau (Schretzheim Grab 580: *Abb. 9,3*) um 600 Einzug hielt, waren gerade dreiteilige Garnituren, und zwar solche mit noch asymmetrischem Gegenbeschlag, in Mode gekommen<sup>54</sup>. Die typologische Reihe beschließt eine engzellig tauschierte Garnitur mit einheitlichen, langgestreckten Beschlägen aus Altenerding Grab 712 (*Abb. 9,4*)<sup>55</sup>: Mit ihr hatte sich die Neuerung auch östlich der Isar, an einem Ort, an welchem zuvor nur Plattensporen bekannt waren, im frühen 7. Jahrhundert durchgesetzt.

### Liste: Sporen der Älteren Merowingerzeit (um 450 – um 600)

#### I. Bügelsporen

1. Envermeu, Dép. Seine-Maritime: ABBÉ COCHET, Sépultures gauloises, romaines, franques et normandes (Paris 1857) 177.

2a–f. Nouvion-en-Ponthieu, Dép. Somme, Gr. 151, 185, 256, 291, 402, 436: D. PITON, La nécropole de Nouvion-en-Ponthieu. Dossiers Arch., Hist. et Culturels Nord et Pas-de-Calais 20 (o.O. 1985) 79 pl. 33,151.8; 95 pl. 42,185; 117 pl. 54,256.2; 131/33 pl. 62,291.9; 173 pl. 84,402.1; 183 pl. 91,436.4.

3a–d. Liévin, Dép. Pas-de-Calais, vier (?) Exemplare: DE LOISNE (Anm. 49) 360.

4a–f. Bulles, Dép. Oise, Gr. 116, A248, 288, 357, 391, 400: R. LEGOUX in: P. Périn, La datation des tombes mérovingiennes. Historique, méthodes, application. Centre Rech. Hist. Philol. 4<sup>e</sup> Section École Pratique Hautes Études 5, 39 (Genève 1980) fig. 99 Nr. 111 fig. 101 u. 102 (Ausstattungstab.).

5. Louvres-en-Parisis, Dép. Val-d'Oise, Gr. 159: E. FRUTIEAUX, Bull. Liaison (Arch. Mérovingienne) 16, 1992, 72–77 bes. 72. – CH. HUET in: F. Vallet/M. Kazanski (Hrsg.), La noblesse romaine et les chefs barbares du IIIe au VIIe siècle. Mém. Assoc. Française Arch. Mérovingienne 9 (o.O. 1995) 303–307 fig. 1,9.

6a–b. Saint-Denis, Dép. Seine-St-Denis, Gr. 9/1957, 18/1957: SALIN (Anm. 16) 57; 73f. 77 pl. 11,3–4.

7a–b. Arcy-Sainte-Restitue, Dép. Aisne, Gr. 1276, 1602: F. MOREAU, Album des principaux objets recueillis dans les sépultures de Caranda (Aisne). Collection Caranda aux Époques Préhistorique, Gauloise, Romaine et Franque (Saint-Quentin 1877) Fasc. 2 pl. N. – F. VALLET in: La Picardie, Berceau de la France. Ausstellungskat. Soissons (Amiens 1986) 138 Nr. 72; 139 Nr. 73d fig. 101.

8a–b. Armentières, Dép. Aisne, ein bis zwei Exemplare: MOREAU (Liste Nr. 7) Fasc. 4 pl. 14,4; Fasc. 5 pl. 24,10 (fraglich). – VALLET (Liste Nr. 7) 116.

9. Brény, Dép. Aisne: MOREAU (Liste Nr. 7) Fasc. 3 pl. 11,5.

<sup>52</sup> R. MOOSBRUGGER-LEU, Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 23, 1963/64, 10–21 fig. 1. – R. MARTI, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Saint-Sulpice VD. Cahiers Arch. Romande 52 (Lausanne 1990) 110ff. bes. 113 Anm. 62 u. 114 Anm. 69 Abb. 61–62.

<sup>53</sup> WERNER (Anm. 48) 124 mit Taf. 21,1a–b; 38,22. – Zur engzelligen Tauschierung M. MARTIN in: Chronologie – Archäologische Daten der Schweiz. Antiqua 15 (Basel 1986) 106 Abb. 21.

<sup>54</sup> U. KOCH, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 13 (Berlin 1977) 117; 125f. mit Taf. 152,1–3; 153,18; 202,7–8.11–13. – Zu vergleichbaren Gürtelgarnituren WINDLER (Anm. 4) 54–56.

<sup>55</sup> W. SAGE, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern 1. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 14 (Berlin 1984) 194f. Taf. 96,12; 97,24–26.

10. „Champagne“ (unbekannter FO, heute Slg. Perrin de la Boullaye [Châlons-sur-Marne]): J.-P. RAVAUX (Hrsg.), La collection archéologique de Mme Perrin de la Boullaye. Bull. Soc. Arch. Champenoise H. 4, 1991, 179 pl. 405 Nr. 956.

11. Bannes, Dép. Marne: A. ROLAND, Cimetière mixte de Bannes (Canton de Fère-Champenoise). Ebd. 8, H. 2, 1914, 50–60 hier 58f.

12. Obrigheim, Kr. Bad Dürkheim, Gr. 10/1884 (fraglich): H. POLENZ, Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 12 (Stuttgart 1988) 322f. (ein „Eisensporen mit bronzenen Rundplatten an beiden Enden“, verschollen; latène- oder kaiserzeitliches Altstück?).

13a–b. Selzen, Kr. Mainz-Bingen, Gr. 1 (Krafft) u. Gr. 3 (Krafft): W. LINDENSCHMIT/L. LINDENSCHMIT, Das germanische Totdenkmal bei Selzen in der Provinz Rheinhessen (Mainz 1848; unveränderter Nachdruck Mainz 1969) 3–6 mit Abb. – ABBÉ COCHET (Liste Nr. 1) 177 mit fig. – G. ZELLER, Die fränkischen Altertümer des nördlichen Rheinhessen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 15 (Stuttgart 1992) Bd. 1, 88; Bd. 2, 194–196.

14. Ober-Olm, Kr. Mainz-Bingen, „Gr. 10“ (fraglich): L. LINDENSCHMIT in: AuhV 2,10 (1870) Taf. 5,8. – ZELLER (Liste Nr. 13) Bd. 1, 88 (6./7. Jh.); Bd. 2, 164 (Fundkomplex nicht geschlossen).

15. Frei-Laubersheim, Kr. Bad Kreuznach, Gr. 3/1873: G. BEHRENS, Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 7f. Taf. I,4.

16a–b. Eltville, Rheingau-Taunus-Kr., Gr. 106, 107: H. SCHOPPA, Der fränkische Friedhof bei Eltville im Rheingau-Kreis. Nassau. Ann. 61, 1950, 1–105 hier 45 Taf. 27,106.9; 46 Taf. 28,107.10.

17. Gültlingen, Kr. Calw, Gr. von 1901 (fraglich): L. LINDENSCHMIT in: AuhV 5 (1911) 45–52 bes. 49. – W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 1 (Berlin, Leipzig 1931) 258f. (keine Angaben zum Sporn!). – P. DONAT, Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 72 [= Festschr. B. Schmidt], 1989, 197 Abb. 8. – QUAST (Anm. 4) 59 Taf. 5,20.

18a–b. Weingarten, Kr. Ravensburg, Gr. 238, 712: H. ROTH/C. THEUNE, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten (Kr. Ravensburg) 1. Katalog der Grabinventare. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 44/1 (Stuttgart 1995) 68 mit Abb. 56 u. Taf. 81,C.6; 211 mit Abb. 283 u. Taf. 259,9.

19. Zeuzleben, Lkr. Schweinfurt, Gr. 52: unpubl. (z. Zt. München, Prähist. Staatsslg., Inv.-Nr. Z/52.5).

20. Staffelberg bei Staffelstein, Lkr. Lichtenfels (Siedlungsfund, fraglich): R. KOCH, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 8 (Berlin 1967) 71f. Taf. 41,15.

21. Barbing-Irlmuth, Lkr. Regensburg, Gr. 36 (fraglich): KOCH (Anm. 37) 96f. 181f. („Eisensporen, aus den Rostrümmern nicht mehr zu rekonstruieren“).

22. Reuden, Burgenlandkr., Gr. 4: SCHMIDT (Anm. 21) 41 Taf. 39i.

23. Deersheim, Kr. Halberstadt, Gr. 9: J. SCHNEIDER, Deersheim. Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im Nordharzvorland. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 66, 1983, 75–358 hier 225f. Abb. 73,7.

24. Kirchheilingen, Unstrut-Hainich-Kr., Gr. 1: SCHMIDT (Anm. 21) 66 Taf. 63,3d.

25. Stößen, Burgenlandkr., Gr. 12: ebd. 22 Taf. 9h.

26. Issendorf, Kr. Stade, Gr. 3552: H.-J. HÄSSLER, Neue Ausgrabungen in Issendorf, Ldkr. Stade, Niedersachsen. Ein Beitrag zur Erforschung der Kulturgeschichte des sächsischen Stammes auf dem europäischen Kontinent. Ausstellungsschr. Schloß Agathenburg = Stud. Sachsenforsch. 9 (Hannover 1994) 51f. mit Abb. 25,2.

27a–b. Nocera Umbra, Prov. Perugia, Gr. 6, 32: A. PASQUI/R. PARIBENI, Necropoli barbarica di Nocera Umbra. Mon. Ant. 15, 1918, Sp. 137–362 hier 179, „f“; 228, „m“ mit fig. 70.

## II. Plattensporen

1a–b. Basel-Bernerring, Kt. Basel-Stadt, Gr. 25, 39: MARTIN (Anm. 31) 60 Anm. 100; 69 Anm. 152; 258 Nr. 25.9; 300 Nr. 39.9.

2. Elgg, Kt. Zürich, Gr. 164: WINDLER (Anm. 4) 216 Taf. 50,164.16.
3. Gammertingen, Kr. Sigmaringen, „Hauptgrab“ (fraglich): J. W. GRÖBBELS, Der Reihengräberfund von Gammertingen (München 1905) 2f. 39 (Nr. 13–14: „zwei goldene Nietnägelchen“) Taf. 9,10–11.
4. Remseck-Aldingen, Kr. Ludwigsburg, Gr. 10: SCHACH-DÖRGES (Anm. 41) 39f. – Briefl. Mitt. Dr. H. Schach-Dörges, Stuttgart.
5. Neresheim-Köisingen, Ostalbkr., Gr. 40: KNAUT (Anm. 37) 140; 332f. Abb. 295 Taf. 45,C3.
6. Schretzheim, Lkr. Dillingen a. d. Donau, Gr. 563 (fraglich): KOCH (Anm. 54) Bd. 2, 120f. („zu Füßen ... ein Bronzeniet mit flachem Kopf“) Taf. 148,1.
- 7a–f. Altenerding, Lkr. Erding, Gr. 92, 657, 729, 788, 1125, P 48: SAGE (Anm. 55) 44 Taf. 12,8; 181 Taf. 86,21; 198f. Taf. 99,15; 209 Taf. 105,29; 276 Taf. 135,30; 344 Taf. 168,1.
8. Barbing-Irlmuth, Lkr. Regensburg, Gr. 36: KOCH (Anm. 37) 96f. 181f. Taf. 40,5.
9. Kleinlangheim, Lkr. Kitzingen, Gr. 261: PESCHECK (Anm. 22) 261 Taf. 64,6; 84 Nr. 261.17.
- 10a–b. Zeuzleben, Lkr. Schweinfurt, Gr. 27, 31: unpubl. (z. Zt. München, Prähist. Staatsslg., Inv.-Nr. Z/27.10 bzw. Z/31.8).
11. Deersheim, Kr. Halberstadt, Gr. 44/II: SCHNEIDER (Liste I Nr. 23) 227 Abb. 104,19.
12. Ammern, Unstrut-Hainich-Kr., Gr. 1/1991: P. SACHENBACHER, Völkerwanderungszeitliche Gräber bei Mühlhausen/Thüringen. Zu einigen ausgewählten Problemen des Grabbrauchs und der Grabberaubung anhand neuer Gräber von Ammern, Lkr. Mühlhausen. Alt-Thüringen 27, 1993, 153–206 hier 155–157 mit Abb. 4,6; 13,7.
13. Alach, Stadt Erfurt, Gr. 10/81: W. TIMPEL, Das fränkische Gräberfeld von Alach, Kreis Erfurt. Alt-Thüringen 25, 1990, 61–155 hier 111 Abb. 15,3 (irrtümlich „Gr. 12/81“ zugeordnet).
14. Stößen, Burgenlandkr., Gr. 38 (fraglich): SCHMIDT (Anm. 21) 28 (Lage „in der Hüftgend“) Taf. 16,2d.
15. Čelakovice-Záluží, okr. Praha-východ, Gr. 18/XIII: B. SVOBODA, Čechy v době stěhování národů [Böhmen in der Völkerwanderungszeit]. Mon. Arch. 13 (Praha 1965) 204; 351 Taf. 91,2.3.
- 16a–b. Poysdorf, Bez. Mistelbach, Gr. 3, 6 (beide fraglich): E. BENINGER, Der Langobardenfriedhof von Poysdorf, NÖ. Arch. Austriaca 40, 1966, 167–194 bes. 172f. mit Taf. 1,11; 177f. mit Taf. 5,8 (jeweils „Nagelköpfe“, keine Angabe zur Lage).
17. Nikitsch, Bez. Oberpullendorf, Gr. 15 (fraglich): E. BENINGER/H. MITSCHA-MÄRHEIM, Das langobardische Gräberfeld von Nikitsch, Burgenland. Wiss. Arbeiten Burgenland 43 (Eisenstadt 1970) 16f. 27 („Nagelkopf“, keine Angabe zur Lage) Taf. 4 Nr. 61.553.
18. Erpersdorf, Gde. Zwentendorf a. d. Donau, Bez. Tulln, Gr. 2 (fraglich): F. HAMPL, Die langobardischen Gräberfelder von Rohrendorf und Erpersdorf, NÖ. Arch. Austriaca 37, 1965, 40–78 hier 54 mit Taf. 5,3 („Eisenniet“, keine Angabe zur Lage).
19. Mödling Gr. 6: P. STADLER, Das langobardische Gräberfeld von Mödling, Niederösterreich. Arch. Austriaca 63, 1979, 31–47 bes. 35f. mit Abb. 3; 6,609.
20. Kranj (Slowenien) Gr. 6: STARÈ (Anm. 44) Taf. 3,4.6.
21. Pfürding, Lkr. Eichstätt, Gr. 2/1977 (fraglich): MAIER (Anm. 56) 53 mit Abb. 2,5.

### III. Form unbestimmt

1. Mels, Kt. St. Gallen, Gr. N: I. GRÜNINGER/B. KAUFMANN, Ausgrabung in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Mels SG. Arch. Schweiz 11, 1988, 155–166 hier 156 („Sporn in Form einer kleinen Eisenspitze ... als Rostklümpchen unter der Ferse des Toten“); 159 Abb. „Grab N“; 161 Abb. 11. – M. MARTIN, Grabfunde des 6. Jahrhunderts aus der Kirche St. Peter und Paul in Mels SG. Ebd. 167–181 hier 170 Abb. 9 mit Anm. 17; 176ff.
2. Ober-Saulheim I, Kr. Alzey-Worms, Gr. 5: ZELLER (Liste I Nr. 13) Bd. 2, 175f. (Sporn, verschollen).

3a–b. Weimar-Nordfriedhof Gr. 32, 54: SCHMIDT (Anm. 21) 81 („Reste eines kleinen, einfachen Eisensporn“); 84 („Eisensporn“).

4. Weimar-Lassenstraße Gr. 3: ebd. 89 („Reitersporn“).

#### Nachtrag

Im ältesten Vicusbereich des um 260 aufgelassenen Donaukastells Pförring wurden 1977 drei nachrömische Bestattungen entdeckt<sup>56</sup>. Bei einem höchstens 30 Jahre alt gewordenen Mann mit schlichtem Totenzubehör (Eisenschnalle und -messer) fand sich „ein eiserner Schuhsohlennagel unter der rechten Fußspitze“, der nunmehr vielleicht als Plattensporn identifiziert werden kann (Abb. 7,21; Liste II,21). Eine zwei Meter daneben gelegene Grube mit den Resten zweier Pferde dürfte – trotz der Bedenken Maiers – kaum aus der Kaiserzeit stammen, sondern ist wohl auf diesen „Reiter“ zu beziehen. Damit besteht in Pförring wahrscheinlich ein Gräberkontext, wie er weiter westlich ebenso in Kösing und Aldingen – dort ähnlich unscheinbar – beobachtet worden ist (s. o.; Liste II,4.5). Wenngleich zu diskutieren wäre, ob sich in Pförring alamannischer oder bajuwarischer Grabbrauch abzeichnet, so liegt als Zeitspanne für die Grablege das (frühere?) 6. Jahrhundert doch nahe<sup>57</sup>. Die mutmaßliche Reiter-Pferde-Bestattung aus Pförring würde demnach zu den ältesten des Frühmittelalters im südbayerischen Raum gehören.

Unberücksichtigt blieben zwei weitere Plattensporen: R. REISS, Der merowingerzeitliche Reihengräberfriedhof von Westheim (Kreis Weißenburg-Gunzenhausen). Wiss. Beibd. Anz. Germ. Natmus. 10 (Nürnberg 1994) 246 Abb. 77,11 Taf. 15,B.11 (Gr. 7); S. 326f. Abb. 188,9 Taf. 65,B.9 (Gr. 140).

Anschrift des Verfassers:

Arno Rettner  
 DFG-Projekt Regensburg-Niedermünster  
 c/o Römisch-Germanische Kommission, Haus 2  
 Arndtstraße 21  
 D-60325 Frankfurt a. M.

<sup>56</sup> R. A. MAIER, Frühgeschichtliche Gräber im Ruinengelände des römischen Kastellvicus bei Pförring. Sammelbl. Hist. Ver. Eichstätt 73, 1980, 51–57.

<sup>57</sup> Anders noch H. DANNHEIMER ebd. 56 Anm. 18 („spätmerowingisch, um 700“).